

London, 25. Sept. Die englischen Blätter, die bisher nur von der „Kluft“ der Deutschen in Frankreich sprachen, kommen nun zu anderer Beurtheilung der Lage. Velloe schreibt in „Land and Water“, die jetzige Stellung der Deutschen sei eine der besten deutschen Stellungen von ganz Westeuropa. Sie sei mit großer Sorgfalt ausgesucht und entspreche nicht dem Zufall und eifem Mäthig, sondern sei die Linie, auf die die deutschen Velschshaber von vornherein entloslossen waren sich anzuziehen, da es die beste Verteidigungslinie zwischen Paris und der Waas ist. Die ganze Form der Stellung mache einen Angriff auf sie äußerst schwer. Die „Times“ sagt, daß ein Angriff auf die Stellung viele Menschen kosten würde, weshalb verlost werde, die Deutschen in der Nähe zu umgeben. Das sollte durch einen Angriff bei St. Quentin geschehen, der mit ganz frischen Truppen unternommen wurde. Dieser Versuch ist bekanntlich durch den deutschen rechten Flügel vereitelt worden.)

Der St. Vater und die Kathedrale

Köln, 25. Sept. Zu den französischen Melodien, der Papst habe bei dem Kaiser Verwahrung wegen der „Verstärkung“ der Kathedrale von Reims eingelegt, erzählt die „Köln. Zeitung“, die Kurie habe sich durch den preussischen Gesandten über den wirklichen Sachverhalt unterrichten lassen und sich über die erhaltene Auffassung betätigt.

Das Endergebnis der Kriegsanleihen

Berlin, 25. Sept. Durch rechtzeitige Anmeldung, aber verspätet eingegangene Zeichnungen auf die Kriegsanleihen hat sich das Resultat um rund 70 Millionen erhöht. Es sind also gezeichnet worden:

Reichsanleihe 3 121 001 800 „
(darunter mit Schulbucheintragung
und Sperre bis zum 15. April 1915
„ 1 198 987 700 „
Reichsschatzanweisungen 1 339 727 800 „

zusammen 4 460 728 900 „

Unter den Zeichnungen auf die Schatzanweisungen befinden sich 582,9 Millionen Zeichnungen, deren Zeichner für den Fall der Ueberzeichnung der Schatzanweisungen erklärt haben, daß sie bereit seien, sich statt derselben auch Reichsanleihen zuteilen zu lassen. Die Zeichnung ist nunmehr geschlossen. Es sind daher vorstehende Ziffern als endgültig zu betrachten.

Staatssekretär Dr. Solz über den Krieg

Hamburg, 25. Sept. In einem dem „Hamburgischen Korrespondenten“ zur Verfügung gestellten Briefe an den Direktor der Deutschen Handels- und Plantagen-Gesellschaft der Südpazifischen zu Hamburg äußert sich Staatssekretär Dr. Solz zunächst über das Geschick Samoas und führt dann weiter aus: „Zum Glück wird das Geschick unserer Kolonien nicht in Afrika und in der Südsee, sondern auf den Schlachtfeldern Europas entschieden und bei dem bisherigen Erfolg unserer Waffen hege ich das tiefste Vertrauen, daß es uns gelingen wird, schließlich auch unseren schlimmsten Feind, die Engländer, niederzuringen.“ An anderer Stelle heisst es weiter: „Es heißt nicht bleiben und auf der Hut sein, denn selbst bei einer Schwächung Englands dürfen wir den der britischen Kriegführung eigentümlichen, den Mangel an militärischer Bereitschaft ererbenden Willen nicht unterschätzen; so verwerflich und hinterlistig die Waffen sind, mit denen England unseren Handel und unsere Industrie belästigt — es sind Waffen, die an Gefährlichkeit unseren gefährlichsten Dämonen gleichkommen! Mit ihnen und ihren Landsleuten weilt ich mich in dem ehrsüchtigen Götzenbild ein, das wir den Engländern das Maß Kruppelloser Gehässigkeit, das sie seit dem 4. August der Welt zeigen, nie und nimmer zugetraut haben. Wir müssen auch in diesen Kämpfen durchhalten, durchhalten nach beiden Fronten, militärisch und wirtschaftlich, bis wir Ruhe und Sicherheit wenigstens für ein Jahrhundert erstritten haben. Während wir mit unseren kontinentalen Feinden um den Sieg kämpfen, geht der Kampf mit England um die Siegesbeute. Ich will zunächst unsere Kolonien wieder haben! Vom Standpunkt meines Ressorts werden Sie es mir aber nicht verzeihen, wenn ich jetzt schon den Wunsch hege, die Friedensbahn über ein größeres Deutschland in Afrika zu pflanzen. Da gedeihen Palmen gut. Samoa! Daß ich bedacht sein und mich dafür einsetzen werde, diese herrliche Insel wieder mit dem deutschen Vaterlande vereinigt zu sehen, das seien Sie unbesorgt!“

Rumänien bleibt neutral

Bukarest, 25. Sept. Der heutige Ministerrat beschloß, daß Rumänien neutral bleiben soll.

Deutschland und die Polen

Der Kommandierende der deutschen Truppen, die von Masuren aus russisch-polnische Gebiete besetzt haben, erließ folgende Bekanntmachung an die Bevölkerung:

Einwohner des Gouvernements Posen und Warschau! Die russische Roten-Armee ist vernichtet. Über 100 000 Mann mit den kommandierenden Generalen des 13. und 15. Armeekorps sind gefangen, 300 Geschütze genommen worden. Die russische Wilna-Armee unter General Rennenkampf ist im Rückzuge in östlicher Richtung. Die österreichischen Armeen sind im siegreichen Vorwärtsschritt. Die Franzosen und Engländer sind in Frankreich vernichtet geschlagen worden. Belgien ist unter deutsche Verwaltung getreten. Ich komme mit meinem Heere als Vorhut weiterer deutscher Armeen und als Freund zu Euch. Erhebt Euch und vertreibt mit mir die russischen Barbaren, die Euch knechteten, aus Euren schönen Lande, das seine politische und religiöse Freiheit wiedererlangen soll. Das ist der Wille meines mächtigen und gnädigen Kaisers. Meine Truppen sind angewiesen, Euch als Freunde zu behandeln. Wir begreifen, was Ihr uns liefert. Von Euch und Eurer bekannten ritterlichen Gesinnung erwarte ich, daß Ihr uns als Verbündete gastfreundlich aufnehmt.

Generalleutnant v. Morgen.

Gegeben im Königreich Polen im September 1914.
Daß die deutschen Truppen den Polen politische und religiöse Freiheit bringen, bedürfte kaum einer amtlichen Bestätigung — dennoch wird diese von den Polen mit lebhafter Genugtuung aufgenommen.

Die Operationen in der Luft

Amsterdam, 25. Sept. Neuer meldet aus Antwerpen: Ein Zeppelinluftschiff wurde in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch längs der ersten Verteidigungslinie der besetzten Stellungen vor Antwerpen in der Richtung Moll-Weide signalisiert. Wegen der starken Scheinwerfer ist das Luftschiff umgekehrt.

Amsterdam, 25. Sept. Gestern abend um 11 Uhr erschien ein „Zeppelin“ über Ostende und warf drei Bomben herab. Auf sämtlichen Straßen wurden die Laternen sofort ausgelöscht. Der „Zeppelin“ flog unbeschädigt davon.

Aussetzung von Strafverfahren

Berlin, 24. Sept. (Amtlich.) Der Justizminister hat folgende Verfügung erlassen: 1. Die Strafverfolgungsbehörden werden angewiesen, Verfahren gegen Personen, die zu den Fahnen einberufen sind, bis auf weiteres ruhen zu lassen, wenn nicht die Fortführung des Verfahrens, soweit es gezielte Überwachung zuläßt, durch die Interessen der Rechtspflege unbedingt geboten erscheint. Verfahren gegen etwaige Teilnehmer sind, soweit tunlich, abzutrennen und fortzuführen. Will die Strafverfolgungsbehörde gegen eine zu den Fahnen einberufene Person ausnahmsweise Anklage erheben oder die Eröffnung einer gerichtlichen Voruntersuchung oder die Anberaumung eines Termins zur Hauptverhandlung beantragen, so ist zuvor meine Entscheidung einzuholen. 2. Vor der Einleitung oder Wiederaufnahme der Strafverfolgung gegen eine zu den Fahnen einberufene Person ist meine Entscheidung einzuholen.

Russische Grausamkeiten

Der Kriegsberichterstatter eines tschechischen Blattes, des konservativen Glas Karada, Blatnik, berichtet über seine Reise durch Ostpreußen auf dem deutsch-russischen Kriegsschauplatz und erzählt u. a.: In den Krankenhäusern der von den Russen eine Zeit hindurch besetzten Gegenden gibt es viele Kranke, denen die Russen die Finger abschnitten, damit sie „niemals Soldaten werden könnten“. Ostpreußen habe durch den Einfall der Russen sehr stark gelitten, der Schaden bezifferte sich nach Millionen. An der deutsch-russischen Grenze sei alles menschenleer.

Wie der Kommandierende General des 13. russischen Armeekorps in deutsche Hände fiel

Während der großen Schlacht im Osten, in der unter o. Vinberg's Führung die Deutschen die russische Armee zertrümmerten, wird ein offizierdienender Bizeleibwiel der Reserve mit drei Infanteristen und zwei Mannen bei Russen auf



Die Kirche des heiligen Remigius in Reims mit dem Grabe des Heiligen.

Patrouille geschickt. In einem Walde steigt die kleine Truppe von den Kähnen, auf denen sie die Landstraße entlang gefahren ist, und stellt sich geduckt zur Beobachtung hinter die hohen Bäume. Noch nicht lange ist jeder auf seinem Posten, da hallte durch den Wald das Motorschnatter eines Autos, das sich rasch von der Seite des Feindes her nähert. Schnell eilen unsere Soldaten auf die nahe Landstraße und rufen dem heranrappenden Kraftwagen ein lautes „Halt!“ zu. Da der Fahrer sich jedoch nicht daran hält, muß die Aufforderung wiederholt gemacht werden. „Halt!“ kommandiert der Patrouillenführer. Das hilft; das Auto hält. In der rechten Hand den Revolver, springt der Feldwebel heran und reißt mit der Linken den Schlag des Wagens auf, in dem zwei russische Offiziere sitzen. Ehe es verhindert werden kann, erschreift sich der ältere von ihnen; der jüngere, der den Rang eines Majors hat, überreicht dem vor ihm stehenden Deutschen seinen und seines Vorgesetzten Degen und macht auf Französisch die Mitteilung, daß in dem älteren Offizier der kommandierende General des 13. russischen Armeekorps in deutsche Hände gefallen sei. Dabei weint er bittere Tränen. Ein Mann der Patrouille versteht sich auf das Automobilsitzen und fährt den Wagen mit der seltenen Beule zum Regiment zurück, wo der Oberst sie ernst entgegennimmt und den glücklichen Ueberbringer seinen Glückwunsch ausspricht.

August Rutschke auch dabei

Die Kruppschen „Brummer“.

Ist das ein Leben jetzt im Feld! —

Was habt ihr denn nur angestellt?

Was drümmt durch alle Mäite?

Was jitters durch die Gräste?

„G. August, sieh' Dir's gründlich an,

Was Krupp gebracht auf blut'ge Bahn!

Selbst Jericho muß fallen,

Wenn diese „Brummer“ knallen.“

Das nenn' ich Mord! Das nenn' ich Mord!

Jetzt ist mir klar, daß solch' ein Schlund

Gebüll und Tod muß bringen

Und Sieg im Weltentringen.

Ruh sagen, — gibt man mir auch drauf:

Den „Brummer“-Krupp hebt gut euch auf!

Breitenau, 17. Sept. 1914.

J. Wsk.

Was unsere Motorfahrer im Krieg leisten

Nicht nur unsere regulären Truppen, sondern auch die Freiwilligen, welche sich technischen Truppen angeschlossen haben, vollbringen in diesem Völkerrkrieg Taten, welche wohl der Erinnerung wert sind. Der nachstehende, in der „Nordd. Allg. Ztg.“ wiedergegebene Feldpostbrief stammt von dem inzwischen auf dem Felde der Ehre gefallenen Münchener Verleger A. Baumann, der folgendes schreibt:

Eben klangt das Feldtelefon. Leutnant A. ruft mich an, ob ich Lust habe, mit ihm ein wenig auf Patrouille zu fahren. Wenn ja, sollte ich einen Kraftwagen besorgen. Ich melde mich beim General und bitte um eine Aufgabe. „Schön“, sagte Er, „fahren Sie auf der Straße nach A. vor und suchen Sie festzustellen, wie weit der Feind vorgedrungen ist.“ Auf dem Kraftwagen eines 45-Pferdekraftigen starken Mercedes wird mein Motor verladen, dazu werden Motorfahrer mit ihren Maschinen und reichlich Munition. A. und M. durchfahren wir, ohne etwas vom Feinde zu sehen. Hinter dem vielumstrittenen Weiler A. begegnen uns drei unserer Dragoner, die uns mitteilen, daß sie von einer Schwadron französischer Kavallerie verfolgt wurden. Unser Plan war schnell gelöst. Wir lassen den Wagen stehen, nehmen die Käder und das Motorrad herunter und legen uns in ein Hohlloch. Die Dragoner reiten ein Stück zurück, bis sie dem Feind wieder in Sicht sind. Der gläubig leichtes Spiel zu haben und gelockert mit dem vielgerühmten Glanz auf unsere drei Dragoner los. Die ganze Schwadron, es sah wirklich heidenhaft aus! Wir lassen sie auf 30 Meter herankommen. Sie teilen sich, um die drei zu umfassen und zu fangen. Da geben einem von uns die Kernen durch, und er feuert. Die Franzosen sehen und eröffnen von ihren Wäulen ein solches gezieltes Feuer auf uns. Zwischen der nun geteilten Schwadron liegt die Straße offen vor uns. Eine Verhandlung mit Leutnant A. Ich springe auf mein Motorrad, er hinten nach und mitten durch den Feind, den wir unseren Kameraden zur geeigneten Beerdigung überlassen, geht es gerade aus. Mit 40 Kilometer Tempo über eine Hügelkuppe. Vor uns in 50 Meter Entfernung feindliche Reiter, die ausreihen, was das Zeug halten will. Ich stoppe; wir reumen die Hügel gegen den Boden und schießen mit den Karabinern hinter den Hühnern her. Einer der Pferde fällt. Auf die Schiffe kommen unsere Leute herbei und fangen einen Reiter, einen Korporal, der mir Helm und Säbel übergeben muß. Mittlerweile hatten sich auch die Kavallerie wieder gesammelt; von weitem haben wir sie heranziehen. Schnellfeuer, jetzt zielen! Sofort kürzen mehrere Pferde, andere geben durch. 20 der bunten, thestermäßig aufgebauten Kerle wälzen sich im Korne und Straßensaß, weiten Waffen und Munition weg und ergreifen das Salvenpanier. Wir mit Hurra daher! In Fuß konnten wir sie natürlich nicht einholen. Und für unsere Motoren war der Ader nicht geeignet. In der Ferne ordnet sich der Feind und verschwindet dann. Vor einem kleinen Wald wartet uns ein Bauer, es staken Franzosen darin. Aber nichts rührt sich. Wir glauben uns vollkommen sicher und lassen unsere Radfahrer allein weiterfahren. In dem Kraftwagen saßen Leutnant A., der Chauffeur, ein Unteroffizier, ich und der Gefangene. In einer Waldschlinge, 50 Meter vor uns, tauchen plötzlich 50 französische Kavallerie vor uns auf. „Halt! Was und mitten in die Knie!“ Vom Wagen feuern wir auf die Knie, von denen einige fallen. Im Getümmel stoppe ich, und der Kolben meines Karabiners zerflutert auf dem Helm eines Kavalleriers. Aber unsere Radfahrer! Wir saßen zurück und

finden die tapferen Jungen. Sie hatten sich mit einer feindlichen Abteilung von 30 Mann herumgerauft und die meisten kampfunfähig gemacht; der Rest war schnell erledigt. Wir waren wie berauscht. Unser gefangener Korporal tat mir fast leid. Er sah im Wagen, als wir seinen Kameraden so abel mitspielten, hielt sich die Augen zu und stöhnte jämmerlich. Wir feierten ins Lager zurück und ließen den Gefangenen ab, welcher wichtige Botschaften bei sich hatte. Offiziere und Mannschaften sprachen noch von unserer Fahrt, welche buchstäblich über Leben ging. Mein Hauptmann meinte, wir sollten nicht gleich alle Franzosen aufessen. Damit hat es aber seine Not. Sie sind uns nicht appetitlich genug.“

Wohin des Kosaken Pferd trat

Kriegsbilder aus dem Osten

(Von dem Kriegsberichterstatter der „Reichspost“.)

Hauptquartier der deutschen Ostarmee, 18. Sept. Diesen Bericht schreibe ich zwar nicht auf einer zerfetzten Salette, aber in einer kleinen zerfetzten, geplünderten Stadt, wo die Kosaken zwei Wochen lang hauchten.

Gegen 4 Uhr nachmittags verließen wir unser bisheriges Quartier, nahmen herzlichen Abschied von unserer Hausfrau, bei der wir durch drei Tage samt Ordonnansen einquartiert waren, und hinaus ging es in den Abend, dem Norden zu.

Wir fahren zwischen uralten Ulmen in hartem Trab, wir müssen dem Armeoberkommando nach. Die weite Landschaft ist wie ausgewälzt, nicht besät mit Aufgräben, Unterständen, Artilleriestellungen, Schützengräben auf Schützengräben. Von Schritt zu Schritt mußte hier von den Russen mit Blut jeder Fuß Erde erlöst werden. Die Luft ist mit dem süßlichen Geruch von Leichen geschwängert. Verbrannte Geföste; nur die nackten Mauern ragen zum Himmel. Frische Hügel folgen dicht aufeinander.

Die schönen Ulmen, die bisher den Weg säumten, sind auf einmal verschwunden — es liegen all die martialischen Riesen im Straßengraben. Vor ein paar Stunden waren sie noch quer über die Straße gestreut, aber inzwischen sind unsere Truppen vordrängend und haben diese Dunder von Hindernissen weggeräumt. Die Telegraphenstangen sind alle abgefaßt — doch schon ein paar Stunden nach der Betreibung der Russen arbeiten unsere Feldtelegraphenposten und in Windeseile werden die neuen Leistungen geleitet. — Ein Bild der Verwüstung folgt dem anderen. Dorf auf Dorf, wo außer Toten nichts an einstmals Leben erinnert.

Am Wege stehen vier Wagen. Männer und Frauen und eine Menge Kinder sitzen und liegen darin. Ein Mann schreit auf einem großen Schutthaufen auf und ab, aus dem Schutthaufen bringt noch Rauch hinaus. Das Gerippe Wanderrücklichter Maschinen ist allein von einer großen Wertschätzung geküßt. Das Feld ringsum ist mit breiten, trichterförmigen Löchern besät, Granatfeuer. — „Sehen Sie, das ist mein Haus, das Haus meiner Väter und meiner Vorfahren — seit hundertzwanzig Jahren sind wir hier gewesen — und jetzt.“

Er deutete auf diesen riesenhaften Schutt. — Fahren wir weiter. Dieses Geföste haben wir schon gesehen, vorgekern — und werden es sehen, solange wir den Russen hier im Norden nachziehen.

Unter Wagen nähert sich einem Walde. — „Schließen wir eng zusammen, meine Herren, da sollen noch verstreute Russen haufen“, sagt einer; wir schließen und als wir den Wald erreichen, schlägt mir ein penetranter Leichengeruch entgegen; ich bringe aus dem Wagen und gehe dreißig Schritte waldeinwärts — da: fünf Schritte vor mir ein verendetes Pferd und darunter halb begraben ein Kosak, er hat die Lanze noch in der Hand und hält sie frampfhaft.

Es wird finster, wir sehen Schatten — geisterhafte leere Schatten ausgebrannter Häuser — ein Soldat mit aufgestautem Bajonett und einer kleinen Lampe steht am Wegrand. „Heda! wo sind wir, wie heißt diese verwüstete Stadt, wo es kein Licht und keine Menschen gibt?“ „Barton!“ antwortet der Posten, „und für die Herren stehen die Quartiere bereit.“

Barton, diese früher so hübsche kleine Stadt mit elektrischem Licht, guter Wasserleitung, netten Häusern, war wie ein Friedhof; auf den Straßen kein Mensch zu sehen, nur aus wenigen Häusern schwärmte Licht, das aber sofort erlosch, als der Alarm unserer Wagen hörbar wurde. Die Armen dachten, die Russen seien wieder hier. Der größte Teil der Bevölkerung hatte die Stadt verlassen, nur die Armen waren zu Hause geblieben. Alle Häuser der Stadt geblüht, die leeren Wohnungen in Trümmer geschlagen — ein Annerbild der Verwüstung. Ich dachte mir, ärger kann es nicht mehr kommen. Doch es kam noch ärger. In der Frühe verließen wir Barton und fuhren zwischen kahlen Wäldern, Schützengräben, Geschützständen, zerfetzten Wirtschaften und verbrannten Dörfern weiter. Der Wegrand voll von nicht ausgeschossenen Patronen, nicht geladenen Granaten, zerfetzten Stachelhühnern, Stacheln ohne Käder, Patronenstücken, Projektilen.

Wir biegen in eine Seitenstraße ein — die Hauptstraße ist von langen Kolonnen Trümmer besetzt, lange, unendliche Wagenreihen verunmündet kommen uns entgegen. Die große Eisenbahnbrücke, ein solider, mächtiger Bau, liegt wie in Felsen gerissen auf der Seite der tief unten dahinstehenden Straße. Es war eine gute Arbeit, diese Sprengung, keine Traverse ist ganz geblieben und in Wäldern ragen tiefe, breite Spalten. Dann kommt die Stadt, ein Trümmerhaufen — vieles brennt noch immer und aus den Wäldern wieder dieser entsetzliche atembeklemmende Geruch. Es steht in dieser erblosen Verwüstung nur die katholische Kirche. Nur die Kanten des breiten sechseckigen Turmes sind von Granaten gestreift und das Kreuz gebogen — sonst ist alles vollständig erhalten. Die Häuser ringsum sind ein Schutthaufen — die riesenhafte Kirche in unangefassten zerflutert — die Felder ringsum ausgewälzt wie ein Annerhaufen, aber die Kirche steht und das Kreuz ist zwar verbogen, aber es hängt oben an der Turmspitze. Ich trete in die Kirche, eine heilige Stille herrscht da drinnen, aber ich bin nicht allein, ein junger Dragoner kniet vor dem Altar und betet aus einem alten Gebetbuch, die Mutter mag es mitgeben haben, als ihr Sohn in den Krieg zog, um für kurze Minuten heilige Ruhe zu suchen.

So furchtbar sonst die Russen gehaut haben — die Kirchen haben sie geschont, ohne Unterschied der Religion.

Soldaten kommen mir entgegen — viele Verwundete und fragen mich aus und wenn ich ihnen sage: „Ich komme aus Oesterreich“, da haben alle eine heilige Freude. „Drehen Sie die Russen auch?“ — Wie geht es bei Lemberg? Wir werden mit den Russen schon fertig werden. Wir zwei, die Oesterreicher und wir!“ Und einer sagt: „Dabe Ihre Geföste bei Ramur gesehen. Tadellos. Arbeiten sein. Zwei Schuß, dann ist so ein Fort kaputt.“

Alle berichten über die große Ueberzahl der Russen, die sich in den zwei Wochen, seitdem sie in dieser Gegend sind, sich wirklich meisterhaft auf Verteilung eingerichtet haben. Brachvolle Schützengräben und Unterstände waren auf jeder Verteidigungslinie von 500 auf 500 Schritt eingerichtet. Nur wer diese Stellen gesehen, kann sich ein Urteil darüber machen, was für eine blutige Arbeit es gebraucht hat, die Russen aus diesen Stellungen hinauszuerwerfen.

Aber es ging doch. Ostpreußen mußte wieder gewonnen werden.

Schach

(Von Dr. Emanuel Lasker in der „Voss. Zeitung“.)

Strategisches zur Lage.

Wenn ein Schachspieler die Position betrachtet, die die Oesterreicher jetzt gegen die Russen einnehmen, so muß er lebhaft Freude fühlen. Die österreichische Linie verbindet sich auf geradem Wege mit der deutschen bei Radom, und steht sich schließlich bis gegenüber Lemberg fort. Die rechte Flanke dieses Heeres stützt sich auf Przemysl, die linke ist fest verankert. Das ist ein wunderbarer Aufmarsch, gleich geschickt zum Angriff wie zur Verteidigung. Die Mitte des russischen Kriegstheaters ist nun befreit von den Deutschen und Oesterreichern, und der Schachspieler weiß, was das heißt. Wären die Russen nur immer neue Heeresmassen in die Gaden und Truppen des Kriegsschauplatzes senden! Da die Mitte nun doch freigegeben ist, wird Nikolai Nikoljewitsch, sich wohl seinen dreifachen Rat mehr wissen. Der deutsche Gegenstoß geht ins Zentrum. Eines Tages wird Dvinsk gerufen werden und fallen, auch Lublin, und dann werden die Eisenbahnverbindungen der Russen auf empfindliche gestört werden. In jenem Augenblick werden sie gern von Lemberg aus zurück wollen, aber es geht leichter hin wie weg.

Ueber die Strategie der Russen kann man beim besten Willen nichts Gutes sagen. Sie geben kampffähige wichtige Werte preis, stoßen mit ungeheurer Macht auf Punkte, die nicht sehr von Belang sind, und eine günstige Gelegenheit, die ihnen war

nicht ihre Strategie, aber der Zufall bietet, wird von ihnen nicht genutzt. Neulich, als sich drei große österreichische Heere vor den Russen zurückzogen, um eine neue Stellung einzunehmen, wies ein Moment, das für rasches, kühnes Handeln war, aber der unglückliche Zufall, der sie an diesem Tage, wo ein Heil geschehen werden konnte in die österreichische Stellung, ging vorüber, ohne daß sich die Russen auch nur rührten. Den nächsten Tag waren schon zu spät, und alles war so, als wäre der Rückzug nie gewesen.

Anders die Strategie Joffes. Tatsächlich kann er keinen Erfolg haben, aber dafür kann er nichts.

Joffe hat die unlösliche Aufgabe, mit gewöhnlichen Menschen gegen eiserne zu kämpfen, aber man muß es ihm von neuem zeigen, er ist ein tüchtiger Kämpfer. Mit Tatkraft hat er den Moment genutzt, da die Deutschen weit in französisches Gebiet gedrungen waren, ohne noch die Zeit gehabt zu haben, sich einen festen Rückhalt zu schaffen. Da griff er an und setzte rücksichtslos jeden Hebel ein, den er hatte. Das war gehandelt wie ein ganzer Mann, und klug außerdem.

Anders, die deutschen Soldaten bestanden auch diese Prüfung. Eine neue widerstandsfähige Position ward eingenommen und von hier boten sie den Feinden die Stirn. Dieser Rückmarsch geschah gewiss nicht ohne Opfer. Manche desbent war gewiß nötig, um den Rückzug zu decken. Aber in diesem Heere, wo ist da kein Held? Wenn es heißt, Freiwillige vor, treten alle vor.

Von ist die Kombination geseht, die der erste, schnelle Erfolg der Deutschen herbeiführt hat, und kaum ist für fernere Erfolge. Reht kann die Beschickung der Front von Verdun eingeleitet und mit Kraft durchgeführt werden. Der Krieg geht jetzt in eine zweite Phase, wie eine Schwarmarmee zweier Heere, in der Welt zunächst vorgeordnet war und einen Bauern gewonnen hatte, worauf dann der Rückstoß gekommen war, der den König bedrohte, aber abgelehnt ward. Wie in dieser beispiellosen Schwarmarmee, die so über sehr ähnlich schon millionenmal geseht worden ist, Reht nun auf dem Kampfplatz. Nun kommt der gesunde, starke, fortgeschrittene Angriff der Deutschen, vor allem gegen Verdun. Wie die Operationen im Schach sich häufig um einen Bauern drehen, den der Angreifer fixiert hat, so handelt es sich jetzt um die Befestigung von Verdun, die bereits von den Deutschen eingeschlossen ist. Verdun ist zunächst viel wichtiger als Paris. Ist, wird das ein Tag sein, wo es heißen wird, Verdun gefallen!

Aus Feldpostbriefen

Interessante Feldpostbriefe unserer tapferen Kämpfer zu veröffentlichen, soweit es natürlich ohne Schädigung militärischer Maßnahmen geschehen kann, dürfte sehr empfehlenswert sein, da sie uns die furchterregenden Mähen und Gefahren der harten Vaterlandsverteidigung zum Bewußtsein bringen und uns immer wieder daran erinnern, welche Pflichten uns gegen die erwachsen, die bereit sind, ihr ganzes Ich für unsere Freiheit und unser Wohlergehen zu opfern. Wenn dann in diesen Mitteilungen noch der Humor zur Geltung kommt, so mag das uns ein Sporn sein, vertrauensvoll auf unser Heer zu schauen, in dessen Händen eben mehr als jemals unser Schicksal liegt. Aus diesen Erwägungen sei auch folgender Brief eines unserer lieben Söhne mitgeteilt.

7. 9. 1914, nachmittags 3 Uhr.

Mein lieber Bruder! Da wir heute untätig vor dem Feinde liegen, nehme ich mir die Zeit, dir einen Brief zu schreiben. Der traurigste Sonntag, den ich je erlebt habe, war der gestrige. Wir kamen an den ... Kanal und fanden denselben besetzt mit zwei französischen Artilleriegeschützen. Die Brücke ... war zum Teil zerstört, und hatten unsere Braven Pioniere im Feuer der französischen Maschinengewehre und Schrapnell schnell einen Steg gebaut, daß wir unsere Infanterie hinüber konnten. Der Ort war von Franzosen stark besetzt, und es räumten unsere ... gehörig darin auf, so daß die Reste dieser sauberen Vögelchen an, und ein paar Brandgranaten unserer Fußartillerie taten das ihrige dazu. Wir lagen hinter einem Wall und wunderten uns, daß die Herren Franzosen uns zu Ehren soviel Salutschüsse abgaben. Angenehm ist das gerade nicht, und, nebenbei bemerkt, daß ich freiwillig in die Front zurückgetreten bin, war mir das etwas ganz neues. Aber Unheil haben sie doch angerichtet! Der General der ... Artillerie-Brigade ist gefallen und auch unser Oberst wurde ziemlich verwundet. Nun ging es im Marich-Marich über den Steg und den Kanal entlang in eine kleine Waldschlucht, die eine Quelle gespeist hat. Da saßen wir eng zusammengepackt, ich auf einem Haufen Kieselsteine mitten im Wasser. Die Granaten blieben um, hinter, vor, über und neben uns! Und hätten uns die Herren Franzosen bemerkt, dann wäre die Bescherung da gewesen. So hielten wir uns in dem Gedanken, „ich will, es wäre Nacht“, von 8.30 bis 9 Uhr. Dann kamen wir erst wieder aus unserer Döle heraus und sahen uns einmal die Gegend bei Nacht an. Nicht weniger als sechs Dörfer rings herum brannten lichterloh. Unser Zug erhielt dann fast den ehrenvollen Auftrag, einen Schützengraben für die Bedienung der Artillerie auszuheben. An Nachtruhe war also schon nicht mehr zu denken, und richtig, die ganze Nacht gegraben und bei Tagesanbruch wieder in unser Loch, und dieselbe Sache wie gestern, rings herum kreisende Schützengräben! Das nennt die Welt einen Sonntag! Na, hoffentlich ist die Sache bald zu Ende. Dann hole ich aber nach, um was ich zu kurz gekommen bin! Sei recht herzlich gegrüßt von deinem stets an dich denkenden Bruder Hans.

Frauenstein, 25. Septbr. Den Briefen eines hiesigen Kämpfers auf Frankreichs Gefilden entnehmen wir folgende Schilderungen:

1. Sept. ... Wir sind seit gestern Morgen wieder in einer großen Schlacht. Dies ist jetzt die vierte große Schlacht.

Die Kamarilla

Zeitroman von Leo von Torn.

5. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Im runden Saale des Generalgouvernements harrten die zum Vortrag beziehungsweise Audienz Befohlenen seit zwei Stunden des Zeichens, daß der Großfürst sein Kabinett betreten. Sechs, acht Herren — darunter der weißbärtige Prior des Ischudoplosters und der Chef des Militärhospitals — bewachten sich lautlos in dem großen, mit einem Bild überlesbaren Saale, dessen Schmucklosigkeit wohl berechnet war. In der Mitte ein Tisch ohne Decke. Die Platte zeigte in goldener Intarsienarbeit den heiligen Georg, das Wappen der Stadt Moskau. Die alt-russischen Stühle waren in bestimmten Abständen an der runden Wand selbsteingestellt. Keine Teppiche, keine Portieren, keine Wäpfe, in denen etwas verborgen werden konnte.

Auf ein kurzes, schrilles Glockenzeichen hatte jeder der Anwesenden auf einem der Stühle Platz zu nehmen und durfte nicht früher sich erheben, als bis sein Name durch den Adjutanten vom Dienst aufgerufen wurde. In einem kleinen Nebenraum fand dann zunächst die genauere körperliche Durchsicht statt. Nur die fremdländischen Konjunkt, die Chefs der Zivil- und Militärbehörden, die dem Generalgouverneur direkt unterstellten Beamten und die wenigen, welche die kleine goldene Marke des geheimen Dienstes vorweisen konnten, blieben von dem peinlichen Verfahren verschont. Aber auch diese Bevorzugten wußten, daß die überlebende lebendige Augen hatte ... daß es nur einer unbedachten Bewegung, einer unvorsichtigen Annäherung an die Person des Barenwetters bedurfte, um unter dem eisernen Gitterwerk Bruststücke des Standbildes eine sichere Angel auszulösen.

Von dem Beherrscher Moskaus empfangen zu werden, war also kein Fest, sondern ein Mißfall, von dem niemand wußte, wie es ausfiel. Das lag man deutlich in den nervös gespannten Gesichtern der Herren. Nur der geistige Patriarch und ein junger Mensch in der schmutzigen Uniform der Postkouriere schienen unbefangen.

Immer noch kein Glockenzeichen. Endlich öffnete sich die Tür — und Oberst Bogatenko betrat den Saal.

„Der Leutnant Juchowitsch Basso?“

Der Postkourier trat vor und salutierte.

„Sie haben sich in Begleitung des Kammerherrn Grafen Schischkin, der draußen auf Sie wartet, sofort in das Alexander-Palais zu begeben. Die anderen Herren sind gebeten, sich am

außer dem kleinen Geschütze, die ich mitmache. Unser Regiment hat schwer gelitten, aber immer einen riesigen Sieg davongetragen. Die heftigste Schlacht und zugleich die erste, war bei Reuscha. Dort haben unsere Maschinengewehre den Ausschlag gegeben. Ich lag zuerst am äußersten linken und dann am äußersten rechten Flügel im Feuer. Dort schoß ich auf 45 Meter. Ich bediente allein das Gewehr. Ganze Regimenter wollten dort durchbrechen. Verge von Leichen war mein Resultat. Kurz vorm Schluß bekam meine Maschine 4 Schuß und diese war vor meiner Stirne kaputt geschossen. Da kam in letzter Minute Infanterie zu Hilfe und die Franzosen rissen aus. Daraus, daß ich von den Mannschaften an erster Stelle das Eiserne Kreuz bekommen, werdet Ihr sehen, daß Euer Sohn kein Feigling ist. Hoffentlich wird Gott uns weiter siegen lassen. Einzelheiten über die anderen Schlachten zu erzählen, überläßt mir vorläufig.“

In einem zweiten Schreiben heißt es:

12. Sept. ... Also mein Bruder ist verwundet. Ich werde mich schärflich an den Franzosen dafür rächen. Dabei schon ein paar Hundert zusammengeköpft, aber das ist mir jetzt noch nicht genug. Ich bin Gefreiter geworden und bekomme an erster Stelle das Eiserne Kreuz. Datten jetzt eine sechsstägige Schlacht. Die war furchtbar, aber ich lebe noch und habe mich für meinen Bruder gerächt ...

Auszeichnungen

Das Eiserne Kreuz wurde verliehen:
Hauptmann Ferd. Lessing (Oberlahnstein).
Oberleutnant d. R. Walter Lessing (Oberlahnstein).
Fliegeroffizier Paul Floed (Montabaur).
Unteroffizier Leuendorff (Bad Em).
Oberleutnant Heymann (Weilburg).

Kirchliches

Eucharistische Kongresse. Von nun an werden nur alle zwei Jahre sogen. internationale eucharistische Kongresse gehalten und in der Zwischenzeit Landes- und Diözesankongresse.

Aus aller Welt

Kolmar, 24. Sept. Das Kriegsgericht erläßt einen Steckbrief gegen Emil Wetterle aus Kolmar, welcher flüchtig ist. Wegen Wetterle wurde die Untersuchungschaft wegen Kriegsverrats verhängt. Es wird ersucht, ihn zu verhaften und ihn in das Bezirksgefängnis Kolmar oder an die nächste Militärbehörde zu weiterem Transport auszuliefern. Gleichzeitig ist das gesamte Vermögen, welches der Genannte besitzt, oder welches ihm später anfällt, mit Beschlagnahme belegt worden.

Diedenhofen, 22. Sept. Heute nachmittags wurden zwei Landsturmbataillone eines Kölner Landsturmbataillons auf dem Bahnhofe Bettingen, der Bahnstraße Diedenhofen-Luxemburg, von einer Maschine überfahren. Beide waren sofort tot.

München, 22. Sept. (Das deutsche Hurra!) Im Kasernenhofe eines bayerischen Landstättchens schauten die dort gefangenen Franzosen beim Abschied des bayerischen Landsturmbataillons aus dem Fenster heraus. Als der Major seine Ansprache mit einem dreifachen Hurra schloß, waren schon beim ersten Hurra wie mit einem Schlage alle Fenster leer und die Franzosen unter den Betten verschwunden, so schrecklich war ihnen das Hurra der Bayern vorgekommen.

Brilon, 25. Sept. In Aßlinghausen wurde ein Landwirt bei einem aus Anlaß unserer jüngsten Siege veranstalteten Völlerschießen von einem frühzeitig losgehenden Böller getroffen und getötet.

Erfurt, 24. Sept. Bei einem Fluchtversuch aus dem hiesigen Gefangenenlager wurde heute nacht ein englischer Infanterist erschossen.

Essen, 25. Sept. In der Ortschaft Tatteln bei Essen erkrankte die achtjährige Familie des Bergmanns Bember infolge Pitzgenusses. Vater und Tochter sind bereits gestorben.

Berlin, 2. Sept. (Die Russen als Todesfeinde der Landräte.) Die „Kriegszeitung“ teilt mit, daß eine allgemeine Anordnung der Russen dahin zielte, die Landräte zu erschlagen oder gefangen zu nehmen. Kein Landrat sollte auf freiem Fuß belassen werden.

Berlin, 24. Sept. (Ein Flieger über den Russen.) Ein westfälischer Offiziersflieger hat über russischen Truppen russische Proklamationen abgeworfen, in denen es heißt, das Blut der Ermordeten von Chrenken komme über General Rennenkampf. Den Soldaten Russlands werde die Wahrheit verheimlicht: Die russische Armee sei geschlagen und die deutschen Truppen rücken vor Paris. Derselbe Offizier hatte laut „Nordd. Allg. Zig.“ durch Bombenwürfe bei Jasterburg den Erfolg, daß die Russen sinnlos durcheinander knallten und einen Offizier und fünf Mann der eigenen Reihen töteten.

Antwerpen, 24. Sept. Belgische Gendarmen sind in das deutsche Nonnenkloster in Boosbeck eingedrungen und haben vierzig Nonnen verhaftet, die über die Grenze gebracht werden sollen. Als Grund der Verhaftung wird angegeben, daß eine Nonne einen Arbeiter aufgefordert habe, für den deutschen Kaiser ankamf für den König der Belgier zu beten.

Mittwoch zur nämlichen Stunde wieder einzufinden. Seine Kaiserliche Hoheit empfangen heute nicht.

Ein feilames Gemisch von Erleichterung und Enttäuschung malte sich in den Gesichtern.

„Ist für mich keine besondere Ordre gegeben?“ fragte der Geistliche.

„Keine, hochwürdiger Herr.“

„Es handelt sich um eine Stiftung meines Klosters für den Kriegsfonds.“

„Sehr wohl. Wenn ich nicht irre, ist Ihnen bereits schriftlich der Dank Seiner Kaiserlichen Hoheit zugewandt mit der Beifügung, die Summe vorläufig an den kaiserlichen Tresor abzuführen.“

„Aber ich möchte doch selbst ... ich möchte die Gewißheit haben, daß das Geld meines Klosters ...“

„Hochwürdiger Vater“, erwiderte der Oberst kühl und ungeduldig, „ich kann Ihnen keine Gewissheiten, sondern nur Beschränkungen geben. — Was steht zu Ihren Diensten, Herr General?“

Der ranghöhere Chef des Militärhospitals hatte sich dem Flügeladjutanten genähert — brinnale unterwürdig, ein Vintender: „Herr Oberst“, flüsternte er, indem er die gefalteten Hände gegen die Brust drückte und seine Augen sich feuchteten, „seit vier Monaten erblicke ich diese Audienz — und soll nun wieder unrichtiger Sache davongehen! Die Sache erleidet keinen Tag mehr Aufschieb. Die Kranken des neuen Flügels liegen auf den vor Jahren schon ausrangierten, von mangelhaftem Ungeziefer befallenen Matrassen. Teden sind überhaupt keine vorhanden.“

„Aber Herr General, das ist doch Sache der Militärverwaltung!“

„Die Verwaltung bezieht sich auf eine Zahlung von fünfzigtausend Rubel, welche im Etat des 13. Armeekorps verbucht und gleich nach Fertigstellung des neuen Hospitalsflügels auf Ersuchen des Gouvernements ...“

Der Flügeladjutant unterbrach ihn durch ein unwilliges Kopfschütteln.

„Am Mittwoch, Herr General — am Mittwoch werden Sie erfahren, wann die Ueberweisungen an das Hospital erfolgt sind.“

„Am Gott! Das möchte ich doch wissen!“

„Also schäme Sie für Sie, wenn Sie sich dessen nicht mehr erinnern sollten.“

...

Großfürst Konstantin hatte den Empfang abgefragt, weil ihn wieder einmal jene stumpfe, abgebeutete Mühseligkeit befallen, die in letzter Zeit häufiger seine verschlagene Energie abließ.

Mit vorübergehenden Schultern und schlaff herabhängenden Armen stand er im Vorzimmer seiner Gemahlin und schaute stöde

Bermischtes

* Für unsere Krieger! (Ein Schuttmittel gegen Kälte und nasse Kleider.) Ein altes, aber verhältnismäßig wenig angewandtes Mittel gegen Erkältung liefert uns das Papier. Selbst Seelen, der den Winterfeldzug 1870/71 mitmachte, habe ich hauptsächlich durch, auf Brust und Rücken getragenen, Zeitungspapier jede Erkältung ferngehalten und hatte auch sonst wenig unter der Kälte und Feuchtigkeit zu leiden, da das Papier die unangenehme Einwirkung nasser Kleider auf den Körper verhindert. Wegen kalte Fröste empfiehlt es sich, die Hänge über den Strümpfen mit Papier zu umwickeln.

* Ein Dragonerflügel. Pariser Blätter verzeichnen mit großer Entrüstung ein föhliches Stückchen deutscher Dragoner. Danach hat eine Abteilung Dragoner die Orte Fontainebleau, Compiègne und Soissons durchzogen, nachdem bereits die Vortruppen zurückgezogen waren. Sie kam bis in die Pariser Kammeile und nutzte besonders die Nachtstunden aus, um weit ausgedehnte Erkundungszüge zu unternehmen. In den Ortsschaften hielt man die Deutschen für Engländer und erließ ihnen bereitwillig über alles gewünschte Auskunft. In einem Städtchen begrüßte sogar der Bürgermeister die Dragoner, deren Ueberreichung sich jedoch durch keine Miene verriet. Einer der Deutschen dankte in englischer Sprache für den Willkomm eines angenehmen Bürgers der etwa 80 Kilometer von Paris gelegenen Kreisstadt. Erst nach mehrstündigen Verfolgungszügen kamen die Franzosen auf die Spur. Im Walde von Fontainebleau ließ eine Kavallerieabteilung auf die Dragoner. Zwei wurden verwundet, die anderen entkamen.

* Bestialische Zustände. Wir entnehmen der „Daily Mail“ vom 22. September, daß die Bevölkerung in Reims sich an den dort liegenden schwer verwundeten Deutschen vergreife, wolle, als die deutsche Artillerie durch die französische gezwungen wurde, die Stadt zu beschleichen. Ein Geistlicher, Abbe Andrieux, hatte Mühe, die Leute von ihren bestialischen Absichten abzubringen.

* Montenegro „Export“ bedroht. Dem Lande Nitias, das jetzt an der Seite der Serben sich seine Zukunft bezeit, droht Schlimmes. Industrie existiert nicht, und das Land exportierte bisher außer Bränselstein nur Insektenpulver, in dessen Gewinnung es beinahe ein Monopol hatte. Jetzt aber ist diesem nützlichen Landesprodukt in „Bol-Rac“ eine scharfe Konkurrenz erwachsen. Es ist dies die Wurzelrinde eines aus Vornehmenden, zu den Leguminosen gehörenden Strauches und sehr wirksam. Mit Montenegro Export dürfte es also nach Treibensschluß vorbei sein.

Aus der Provinz

* Aus dem Rheingau, 25. Sept. Der Abgangankreis hat sich an der Kriegsanleihe mit einer Zeichnung von 700 000 Mark beteiligt.

Geisenheim, 26. Sept. Nächsten Donnerstag, 1. Oktober, sind es 25 Jahre, daß unser hochw. Herr Pfarrer Feldmann in unserer Stadt so abseits lebendig wirkt. Es dürfte daher sein Lebensjahr interessieren. Als echter und rechter Sohn der roten Erde wurde Bernhard Feldmann am 7. April 1843 in Kirchellen (Reg.-Bez. Wiesbaden) geboren. Erhielt am 20. November 1867 die Priesterweihe, wirkte dann als Kaplan in Gießen, Sinsheim und Altwies, wo er auch Vikar an der dortigen Lateinschule war und unser Hochw. Herr Bischof Dr. Augustinus zu seinen Schülern zählte. Von 1871 bis 1884 war er in Rasteneben von 1884 bis 1889 Pfarrer in Wiesbaden, wurde er am 1. Oktober 1889 Stadtpfarrer in Geisenheim. Das Herr Pfarrer Feldmann in den 25 Jahren seiner hiesigen Wirksamkeit geistliches und Segensreiches erreicht und geleistet hat, ist in unser Aller dankbarer Erinnerung. Neben der eifrigen Seelsorge wirkte er unermüdet in Real- und Volksschule und war als langjähriger Kreisrathskatholik ein verlässlicher Förderer der Schulwesen und warmer Freund der Lehrerwelt. Die hohen Verdienste auf diesem Gebiet wurden auch durch die Verleihung des Roten Adlerordens und des hiesigen Ehrenbürgers anerkannt. Wie galt seine Sorge aber auch der freien Verwirklichung der Pfarrkirche und der Wiederbelebung und Neubegründung des katholischen Vereinswesens, wie half er bei Begründung des hiesigen Katholikentags. Was ihn aber in Geisenheim auf ewige Zeiten unvergessen machen wird, ist unser schönes Krankenhaus Marienhilf, das wir seinem unermüdeten Wirken verdanken. Aus diesen Gefühlen der Verehrung und des Dankes hatten wir gehofft, am 1. Oktober d. J. sein 25jähriges Wirken in Geisenheim und in 3 Jahren sein goldenes Priesterjubiläum festlich begehen zu dürfen. Aber der Gesundheitszustand zwang unseren Herrn Pfarrer zur Resignation und tritt derselbe am 1. November 1914 in den Ruhestand, den er in seiner weitläufigen Heimat erleben will. Mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand und die gegenwärtigen kritischen Zeiten hat Herr Pfarrer entschieden jede Gratulation ablehnt, jedoch wird es ihm sicherlich an seinem Ehrentage der 25jährigen segensreichen Wirksamkeit bei der nächsten Donnerstag, den 1. Oktober, nicht am dankbaren Gedanken seiner Pfarrkinder fehlen, die ihn so ungern scheiden sehen und ihren guten Herrn Pfarrer nie vergessen werden.

Loth, 25. Sept. In der Kontrolderversammlung, die am Samstag, 3. Oktober, vorm. 11½ Uhr, hier stattfand, haben alle Unteroffiziere und Mannschaften des ausgebildeten Landsturms aller Regimentsarten der Jahressklassen 1889—1900 aus den Gemeinden Loth, Altmannshausen und Vorchheim zu erscheinen. — Die Mannschaften aus Gienich, Proßers, Ranzel und Wollersheim haben sich am Sonntag, 5. Oktober, nach 3 Uhr, auf dem Kontrollplatz: Cammerberger Wähe zu stellen. — (Die in Nr. 244 d. Bz. erschienene Bekanntmachung ist dahin richtig zu stellen.)

auf die unglückliche Frau, die weinend neben einem Sessel zusammengebrochen war.

Bestische Rote lag in schmerzhaften Zucken über seinen Brauen und auf den charakteristischen eingesenken Schläfen der Romanos. Das übrige Gesicht trat gelb wie Wachs aus der Umrahmung des kurzen, dunklen Kollars. Der Mund, dessen hochgelegene Oberlippe die Schneidezähne freilegte, war halb geöffnet.

Auf ein besonders lautes, verzweifelter Aufschluchen der Fürstin befiel ihn das Jappeln und Jucken des Reitsitzes — ein Gebe aus seiner Kindheit, welches er zu überwinden gelernt hatte dadurch, daß er sich auf die Fingerringel blickte. Auch jetzt tat er das — mechanisch, aus alter Gewohnheit. Dann wachte er sich schmerzhaft nach einem Papier, das den Händen seiner Frau entfallen war.

Im Namen des dreieinigen Gottes!

Im Namen der Menschlichkeit und Gerechtigkeit!

Im Namen Russlands!

Die Tage des Schrecken, den du deinen Gatten nennst, sind gezählt. Eingedenk der Güttaten, die du nach deinem Können dem Volke erwiesen hast, warnen wir dich, Anna Elissaweta, an der Seite des dem Tode Verfallenen öffentlich dich zu zeigen — insbesondere ein geschlossenes Gesicht zu benutzen, das dich dem Auge der Richter, die dich zu schonen wünschen, verbirgt.

Die langen, weißen Finger des Großfürsten schlossen sich um das Papier. Er schluckte hörbar.

„Wo hast du das gefunden?“

Anna Elissaweta reichte den Arm aus dem zurückfallenden weiten Kermel ihres Reaglees und zeigte nach der Tür.

„Dort — auf der Schwelle.“

„Im Zimmer?“

Sie hob den Kopf und nickte, zwei-, dreimal mit einem hörenden grübelnden Ausdruck in den vertieften Augen. Dann wusch sie sich dem Gatten an die Brust. Die liegenden Hände betasteten seine Stirn, seine Wangen und wühlten sich in sein Haar.

„Höre, du —“ flüsternte sie atemlos, „ich weiß es nicht, was du verschuldet, daß man dich haßt und dich verabscheut, daß man dich mordet will ... wie die anderen — bis vielen andern! Ich weiß es nicht. Ich will es auch nicht wissen! Ich weiß nur, daß ich dich liebe, und daß du leben mußt — für mich! Heute, nach in dieser Stunde, legst du dein Amt, dieses verfluchte Ehrengemantel, in die Hände Nikols zurück. Folge mit nach Scharmark — oder noch besser nach Deutschland! In meinem heimatischen Oberrhein habe ich dich sicher!“

* Vom Rhein, 26. Sept. Im „Raff. Boten“ lesen wir folgende „leise Anfrage“: Wir haben bis jetzt vergesslich unter den Spendern von Waren für unsere Verwundeten die Domäne-Verkaufsstellen gesucht, die mit ihren großen Beständen an alten, kräftigen Weinen gewiß viel zur Wiedergewinnung der Verwundeten beitragen könnten. Oder sollten diese Waren nicht bekannt geworden sein? Beiseitigen ist zwar eine Idee, aber im gegenwärtigen Falle ginge es zur Erbauung und Aufmunterung der zahlreichen Spender wirklich besser „ohne ihr“.

In Nied, 24. Sept. In der Döchter Straße wurde heute mittags das 2½-jährige Töchterchen des Arbeiters Jakob Schlümm von einem Lastauto überfahren. Das Kind war sofort tot.

In Krißel, 24. Sept. Aus noch unbekannter Ursache entstand gestern abend in der Dammel'schen Schreinerei Feuer. Die Werkstätte, mit Maschinen und reichhaltigem Holz- und Warenlager, wurde vollständig eingeschert. Der auf etwa 30.000 Mark taxierte Schaden ist zum größten Teil durch Versicherung gedeckt.

Weinbau

Zur Bekämpfung des Heu- und Sauerwurms

f. Wiesbaden, 24. September.

In den Domänen-Weinbergen zu Hochheim und Müdesheim wurde zur Bekämpfung des Heu- und Sauerwurms das gesonderte und geruchlose Nikotinpräparat „Gölagin-Nikotin“ angewandt. Dasselbe hat in den Weinbergen eine gute Wirkung gezeigt, aber das spätere Durchfallen der Blüte, das in diesen Tagen so stark gewesen, hat kaum ein Zehntel der Blüte zu erwarten steht, hat den ganzen Effekt vernichtet. Das in der Hochheimer Gemarkung im übrigen verwendete sogenannte Fischöl-Mittel hat ebenfalls gut sich angelassen. — In den Weinbergen der Gemarkungen Eltville und Raenthal wurde mit „Moria-Nikotin-Beise“ von der Firma Röcklinger in Wiesbaden gegen die Heu- und Sauerwurms zu Beise gezogen. Die damit behandelten Weinberge haben Trauben geerntet, die sauber und rein sind. Seltener findet man vom Sauerwurm angegriffene Beeren. Mit „Gölagin“, ein von Lachmann & Co. in Brühl-Köln hergestelltes Nikotin-Präparat, machte die Domäne Versuche in den Weinbergen von Karfobrunn und Hattenheim. Ein deutlicher Erfolg war auch hier zu verzeichnen. Einmalige Bespritzung der Weinberge mit „Gölagin“ ließ die Wirkung in den Weinbergen erkennen im Vergleich mit jenen, in denen nichts geschehen. Jedoch der spätere Durchfall der Blüte zeigte wie in Hochheim und Müdesheim keinen durchschlagenden Erfolg. Die Witterung in diesem Jahre war für derlei Versuche so ungünstig, wie nur möglich, so daß sie wie gesagt keinen durchschlagenden Erfolg bringen konnten. Immerhin haben die bis jetzt mit den Nikotinpräparaten gemachten Erfahrungen insofern eine Hoffnung erweckende Bedeutung, daß wirklich ein Mittel gefunden, das schließlich unter günstigen Witterungsverhältnissen den Schädling Heu- und Sauerwurm zur Gänze ja zu drei Vierteln zu vernichten imstande ist und dadurch die Weinträge im Großen und Ganzen bedeutend zu erhöhen. Ein Fortschritt, den man den Wintern nur gedenken kann.

* Aus dem Rheingau, 2. Sept. (Ungünstige Herbstausichten im Rheingau.) Der Riesling hat im Rheingau versagt, jedoch nur ein Zehntel der Blüte zu erwarten ist. Bei den Österreich-Trauben steht es besser. Hier rechnet man mit ein Fünftel bis ein Sechstel-Verdicht.

Aus Wiesbaden

Wohnungs-Veränderungen

unserer werten Abonnenten bitten wir rechtzeitig am besten im Verlag, Friedrichstraße 30, anzumelden, damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt.

Schafft Arbeitsgelegenheit

Dieselbe Pflicht wie die staatlichen und städtischen Behörden haben auch die vermögenden Bürger zur Schaffung von Arbeitsgelegenheit. Es ist häufig gehandelt gegen das Interesse der Allgemeinheit, wenn absehbare Arbeiten unterlassen oder zurückgestellt werden, deren Ausführung für jetzt geplant war, lediglich aus dem Grunde, um das dafür bestimmte Geld noch im Beutel zu halten. Meist ist kein anderer Grund vorhanden. Jeder vermögende Mitbürger — und das deren eine Menge in unserer Stadt wohnen, bereitet die Tatsache, daß in Wiesbaden rund 11 Millionen Mark Wehrsteuer aufgebracht wurden — sollte Arbeitsgelegenheit im Wege finden und erfinden, damit das schon so lange stillstehende Rad der gewerblichen Tätigkeit wieder ins Rollen kommt. Das ist ebenso eine patriotische Tat, wie die Stiftung einer Summe für die Arbeitslosenvereine, denn diese würde wohl kaum großer Zuversicht berechnen, wenn jeder dazu Befähigte mit zur Schaffung von Arbeitsgelegenheit beitragen würde. Die Arbeiter selbst würden lieber ihrer gewohnten Tätigkeit nachgehen, als am Samstag die kleine Zuwendung hinnehmen. Arbeit ist die einzige richtige Hilfe, sie wirkt nicht nur günstig auf die Arbeiter, sie befreit auch andere Stände wie: Händler, Angestellte, Kaufleute und Fabrikanten. Läßt s. B. ein Hauseigentümer die Fronte seines Hauses anstreichen, so teilen sich in den Gewinn nicht nur der Anstreichermeister und seine Gehilfen, es bekommt seinen Teil davon der Weißbierbier, der Fuhrunternehmer, der das Geschäft zur Verwendungsstelle führt und wieder abholt, die Arbeiter, die das Geschäft bauen und wieder abbrechen, der Farben- und Pinselbändler auch der Verkäufer der Farben. So geht es mit jeder anderen Arbeit. Der gutgestellte Bürger, der s. B. den neuen Verhöfbergpfeiler spart, der sonst sicher angeschafften weitersten Schutz für die bevorstehende schlechte

Der Mund des Großfürsten schloß sich in einem verzerrten Lächeln.

„Sicher... wo ist es sicher in der Welt?“

Über den blonden Kopf der Gattin hinweg schaute er umher.

„Nicht einmal hier, in deinem Zimmer. Dort — sagst du — dort auf der Schwelle hat der Brief gelegen. Wie hat das kommen können? Es muß jemand die Tür geöffnet haben. Hast du nichts gehört? Gar nichts? Nein, nein — ich glaube dir, ich weiß, daß du nichts hören konntest. Habe ich denn gehört, als man mir das schwarze Kreuz auf mein Bettuch malte — heute nacht...“

„Barmherziger!“ schrie die Fürstin auf und glitt an ihm nieder in die Knie.

Er riß sie empor und preßte sie an sich.

„Nichts...“ zischelte er ihr ins Ohr. „Man wacht auf — es ist da. Niemand hat etwas gesehen. Und wenn ich das Dienervolk und alles, was in diesem Hause, in die Keller überrennen und erforschen lasse — wenn ich Moskau an allen Ecken anstecke und jede flüchtige Frage mit Pfilen in die Flammen zurücktreiben lasse — es nützt nichts. Man wacht auf — es ist da! Unabwendbar!“ — Die Flüsterstimme wandelte sich in das klägliche Winseln eines Kindes. — „Das kommt so sicher und so leise... leise, wie die Zeit fliehet, wie das Schicksal webt und der Tod sich nähert...“

„Komm! Ich beschwöre dich!“

Ihre Hände griffen verzweifelt an seine Schultern. Er schüttelte den Kopf — und wieder irrte der Blick durch den Raum.

„Wohin — dort hinaus — über jene Schwelle? Da lauert der Mord. Hinter jener Tür auch. Schau — das Fenster! Wie grün und unschuldig der Winter hereinbricht — das Laub mit seinen ersten blutigen Herbstflecken. Aus dem dichten Blattwerk zielt man nach meiner Brust! — Und woher nicht? Jenes Räuberband dort — birgt es wirklich deinen Schmutz? Hast du nichts faden...? Die Uhr, die die Vernichtung auslöst? Schaff es fort, sage ich dir! Und du — du geh mir auch! Was gibt mir die Gewißheit, daß deine Lippen nicht vergiftet sind, wenn ich sie kisse... ha — fort!“

Er stieß sie von sich, daß sie lautlos zusammenbrach.

Wieder zerrte das Bapellu und Jucken an seinen Gliedern. Die Fingerspitzen bluteten unter seinen Nägeln. Als auf ein Klingel-

Zeichenszeit zu laufen, veränderte sich ebenso an dem Volkswohl, wie der Bauunternehmer, der den halb ausgeschachteten Keller liegen läßt und den Bau nicht weiter fördert. Wenn man sich entgegenstellt, der Betreffende erhalte von der Kasse nicht das ausgesetzte Hypothekengeld, so ist der Unternehmer zwar entschuldigt, doch der Vorwurf trifft die Kasse. Letztere darf nicht einwenden, sie brauche nur soweit auszugeben, wie die vorhandenen Mittel reichen. Daß genügend Geld vorhanden ist, um die eingegangenen Verpflichtungen zu erfüllen, ist klar, sonst würden die Kassen nicht alle ihren Einlagen entsprechende Beträge auf die Kriegsanleihe gezahlt haben. Gewiß besteht auch zur Stärkung unserer Verteidigungsmittel eine Pflicht der Mitwirkung für die öffentlichen Kassen, aber wenn die Kassen mit ihren Geldern für das Gewerbe und Handwerk zurückhalten, so schädigen sie das Volkswohl in nicht so leicht wieder gut zu machenden Weise. — Wenn jeder Bürger, der dazu in der Lage ist, nach Kräften für Arbeitsgelegenheit sorgt und Gemeinde und Staat dabei behilflich sind, dann muß sich das Gespenst der Arbeitslosigkeit bannen lassen.



Für die Zwecke des „Roten Kreuzes“ sind bei uns weiter eingegangen:

Ungenannt 250 Mark, Wiesbadener Montags-Gesellschaft 1. Rate 100 Mark.

Spende

Von der Wiesbadener Montags-Gesellschaft gingen ein für die Zwecke des Städt. Fürsorgeamts als 1. Rate:

100 Mark mit der Bestimmung: 50 Mark an den Elisen-Lethenverein und 50 Mark an den Vinzenzverein abzuführen.

Offenspende

In zahlreichen Geschäften sind unter dem Zeichen des Roten Kreuzes Bogen mit angehefteten Nummern ausgehängt, um dem Publikum die Möglichkeit zu geben, durch kleine Beiträge die Angehörigen unserer Krieger durch Vermittlung des Kreiskomitees vom Roten Kreuz zu unterstützen. Für jede Spende von 15 Bg. kann die Abrechnung einem Dutzenden eine nacheinander Mittagskost gewährt. Die Nummern selbst sind nicht als Nummern zu benutzen, sie dienen nur zur Erleichterung der Berechnung mit den Geschäften, die im Interesse der guten Sache sich des Verkaufs der Bogen angenommen haben. Die volle Summe der verkauften Nummern fließt dem Roten Kreuz zu und wird von dort ausschließlich für die Zwecke der Volkspflege verwendet. Es sind bis jetzt vom Roten Kreuz Abrechnung 4 19320 Bortionen für die nächsten 4 Wochen angewiesen und zur Deckung dieser sich noch täglich steigenden Verpflichtung ist der Erlös gedacht. Man hat mit Rücksicht davon abgesehen, die Nummern die Berechnung als Anweisung zum direkten Gebrauch als sogenannte Suppenmarken zu geben, einestheils, um eine mehrfache Unterstüßung derselben Personen zu vermeiden, andererseits, um dem Wohlthäter eine gerechte Veranlassung gewährt zu werden und mißbräuchliche Benutzungen durch die Empfänger möglichst zu verhindern. Die Nummern sind wiederholt irtümlicherweise als Suppenmarken verkauft worden, es sei darum ausdrücklich darauf hingewiesen, daß sie nur Abrechnungs-Nummern bedeuten und keinen Wert darstellen. Der Verkauf bedeutet aber für die allgemeine gute Sache doch einen großen Wert und sei daher dringend empfohlen. Suppenmarken selbst werden nur in den vier städtischen Suppenanstalten verkauft.

Kirchliche Gemeinde-Vertretung von St. Bonifatius

Am Donnerstagabend fand eine Sitzung statt, in welcher der Rechnungs-Bericht für das Jahr 1914/15 nach eingehender Besprechung einstimmig genehmigt wurde. Hierauf schloß sich ein Meinungsaustausch über die Neuweisung des Postens eines Kirchenrechners. Die allgemeine Ansicht ging dahin, den Posten nur im Hauptamt zu besetzen, geregelten Vor- und Nachmittagsdienst einzuführen und festes Gehalt zu vereinbaren. Da jedoch die Anstellung Sache des Gesamtvorstandes der Kirchen-Gemeinde ist und die Stellung in einigen Wochen ausgeschrieben wird, so sollen vorgenannte Gesichtspunkte als allgemeine Meinung gelten und verzeichnet werden. — Der seitige Vorsitzende der Gemeinde-Vertretung, Herr Justizrat Halbe, ist mit Beginn des Krieges als Intendanturrat beim General-Kommando des 18. Armee-Korps in Frankfurt a. M. eingetreten. Es muß deshalb eine Neuwahl stattfinden, ebenso für die Stelle eines 2. Vorsitzenden. Die anfangs Oktober stattfindende nächste Sitzung der Gemeinde-Vertretung wird außerdem auch die Verpflichtung der neu in die Körperschaft eingetretenen Mitglieder entgegenzunehmen haben.

Primiz-Feier

Am ersten Sonntag im Oktober, dem Rosenkranzfest, wird im Hauptgottesdienste um ¼ 10 Uhr ein Sohn unserer Stadt, der Kapellmeister Herr Jakob Benz sein erstes heiliges Messopfer feiern. Die Priesterweihe ist am Freitag, den 2. Oktober im Dome zu Limburg.

Die Kirchenkollekte

Am morgigen Sonntag in allen Gottesdiensten der drei Pfarrkirchen ist für das Johannesstift, Fürsorgehaus für Mädchen in der Blatterstraße 78, bestimmt und wird auch warms empfohlen.

Du sollst Gott deinen Herrn lieben, heißt es im morgigen Sonntagsgebet. Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst, steht ebenfalls geschrieben. Dies zweite Gebot ist dem ersten gleich; denn man kann eines ohne das andere nicht erfüllen; man kann den Nächsten nicht ohne Gott lieben, weil man ihn vor allem wegen Gott lieben muß, und man kann Gott nicht ohne den Nächsten lieben, weil man Gott im Nächsten lieben muß. Wir wollen also nicht trennen, was Gott verbunden hat, und was sich also nicht trennen läßt — die Liebe Gottes von der Liebe

zeichen die Kammerfrau der Fürstin herbeieilte, sprang er auf sie zu, würgte sie am Hals und schlug ihren Kopf gegen die Türpfanne.

„Warst du's? Warst du's?“ heulte er auf sie ein.

Dann schleuderte er die alte Dienerin über den ohnmächtigen Körper seiner Frau.

In jeder Hand einen Revolver, taumelte Großfürst Kasimir durch die Zimmerschlucht. Mindestens einmal in jedem Raum drehte er sich um sich selbst und drohte mit den vorgestreckten Waffen ins Leere. Ein grotesker Tanz, den die Angst ihm eingab — die namenlose, verzweifelte Angst...

VI.

Wie gegen das Leiden seiner Kindheit hatte der Generalgouverneur von Moskau auch ein unschlaßbares Mittel, aber Furcht und Sorge sich hinwegzubringen —

Er rechnete.

Aus den Geheimfächern seines Schreibtisches wühlte er Pisten und Konten. Je länger dann der goldene, am Knopf mit einem funkelnden Solitär geschmückte Cravatte die Zahlenreihen auf und nieder glitt und Millionen, hunderte von Millionen summierte — desto fester wurde die lange schmale Hand, desto ruhiger und zuherstlicher die Haltung des Fürsten.

Wie kein anderer wußte dieser kluge und gewandteste der Romanows, um welchen Schwerpunkt in Wahrheit die Macht pendelte. Nicht um die Schemen der zarischen Autorität, die zur Puppenkomödie wurde in den Augen der Wissenden und die zu vergeblichen war mit einem Kinde, das an seinen Händen einen Ball führt. Wenn die gedankenscheu, ungeschlachte Bestie, das Volk, aufrührte und den Papst, der es gänzelte, zu Brei zertrat, dann blieb nur die eine reale Macht, die Rußland und die ganze Welt beherrscht: — Gold!

Also mehr davon... soviel nur irgend zu ertappen war...

immer mehr... mehr...

Längst hatte Kasimir Alexandrowitsch den glühenden Boden Rußlands verlassen, wenn ihn diese unerträgliche Wier nicht hielte — dieser Hunger nach Gold, der härter war als seine Furcht.

Er rechnete...

Als ihm der Ober-Polizeimeister gemeldet wurde, hatte er sein feilendes Gleichgewicht bereits wiedergefunden. Beide Ellenbogen auf die Papiere und Mappen gestützt, die er vorhin in wilder Hast herbeigekramt, blickte er an seinem Tische hin. Die schlanken, ringlosen Finger drehten in gleichgültigen Spielen den Cravatte.

des Nächsten oder die Liebe des Nächsten von der Liebe Gottes! Wer den Vater liebt, muß auch die Kinder lieben, und wer die Kinder recht lieben will, muß sie um des Vaters willen und wie der Vater lieben. In diesen zwei Geboten besteht also das ganze Gesetz.

Wir sind bejodet in dieser ersten Kriegszeit für die im Kampfe stehenden, für die verwundeten, für die gelangenen, für die sterbenden Söhne unseres Vaterlandes. Opferbereite Liebe überall! — Barmherzige Liebe auch den hilfsbedürftigen im Kampfe mit dem Seelenfeinde stehenden, von seinen Feilen verwundeten, in seinen Schlingen gelangenen, dem ewigen Verderben entgegenenden Kindern Gottes! Desien wir, daß ihr Ders für den Kampf mit der Sünde gekämpft, die verwundete Seele geheilt und dem Seelenmörder entrissen werde. Man soll das Eine tun und das Andere nicht lassen. Ein reiner und unbedeckter Gottesdienst vor Gott und dem Vater ist es, diesen Kerkern der Töchter Was in ihrer geistigen Trübsal zu Hilfe zu kommen, sie von dem Irwege zurückzuführen und ihre Seele vom Tode zu erretten. Jede Liebesgabe für das Johannesstift am morgigen Tage hilft geistige Siege und Triumphe erwerben, die dem irdischen Vaterland nützen und deren Segen in die Ewigkeit hindüber ragt.

Rheingauer Obstmarkt

Wir machen nochmals auf den am Freitag, den 2. Oktober, stattfindenden Rheingauer Obstmarkt aufmerksam, der ein großes Angebot in Tafel- und Wirtschaftsobst bis zu den billigen Preisen aufweisen wird. Der Verkauf beginnt vormittags 9.30 Uhr und endigt nachmittags 5 Uhr. Für angemessene Preisfestsetzungen sorgt der Marktausschuss, der im übrigen allen Kaufleuten zu jeder Auskunft und Unterstützung zur Verfügung steht. Der Obstmarkt findet wie alljährlich im Hotel „Friedrichshof“ in der Friedrichstraße statt.

Der Offizier und sein Vursche

Ein Zug rührender Fürsorge wird von einem Offizier gegenüber seinem neben ihm gefallenen Vurschen berichtet. Wie der Offizier, der im Feldartillerie-Regiment Nr. 27 steht, an den Vater des jungen Mannes schreibt, fiel der letztere in einem Artilleriegefecht bei Epernay am Rhein-Marnekanal. Eine Granate hatte den Vurschen von der Seite seines Oberleutnants hinweggerissen. Der Offizier hing mitten im schärfsten Artilleriefeuer seinen fallenden Vurschen auf, der nach wenigen Minuten in seinen Armen verstarb. Wenn hätte der Offizier seinem treuen Diener alsbald ein ehrliebes Soldatengrab berechnen lassen, doch rief ihn die Pflicht an seine Geschäfte. Das Regiment rückte unaufhaltsam vor. Als jedoch später der Kampf verstummt war, eilte der Oberleutnant mit einigen Leuten zurück, suchte seinen toten Vurschen auf und ließ ihn nach dem Friedhof von Epernay bringen, wo er ihn neben zwei gefallenen Offizieren des Regiments begrub. Er selbst pflegte auf dem Feldengrabe ein einfaches Holzkreuzlein mit der Aufschrift des Namens des Gefallenen auf und verließ die drei Gräber mit einer Einfassung von Schiefersteinen. Für das trauernde Elternpaar war diese rührende Fürsorge des braven Offiziers gegenüber seinem toten Vurschen lindender Balsam.

Verbot

Es ist verboten, Kälber unter 75 Kilogramm Lebendgewicht und weibliche unter sieben Jahre alten Kinder (Mädchen, Starke, Kälber, Kälbe) zu schlachten.

Das Photographieren auf dem Kriegsschauplatz

und in den von den deutschen Truppen besetzten Gebieten ist nur mit Genehmigung des Chefs des Generalstabes des Feldheeres und auf Grund der von ihm erlassenen Bestimmungen gestattet. Gesuche um Zulassung sind an den stellvertretenden Generalstab 3 b zu richten. Es dürfen nur solche Aufnahmen veröffentlicht, verbreitet oder veröffentlicht werden, die dem stellvertretenden Generalstab zur Prüfung vorgelegt haben und von ihm freigegeben sind. Jeder Veröffentlichung ist ein mit der Presseabteilung des stellvertretenden Generalstabs vereinbartes Kennzeichen beizufügen. Die gleichen Bestimmungen gelten für kinematographische Aufnahmen.

Rheinschiffahrt

Die Rheinbrücke Schiffsamper fahren an Sonntagen zu jeder vollen Stunde, an Wochentagen bei schönem Wetter ab 10 Uhr, 11 Uhr, 12 Uhr und 1.45 Uhr, ab Mainz um 3, 4.45 und 6.30 Uhr.

Abgabe von ausgerichteten Deutscherden

Das Kriegsministerium hat angeordnet, daß nicht mehr brauchbare Militär- und eventuell auch Deutscherden den Landwirtschaftskammern zur Abgabe an Landwirte überwiesen werden sollen. Die Werde werden zu einem von zwei Sachverständigen festzusetzenden Schätzwert abgegeben. Die Abgabe der Werde erfolgt in der Reihenfolge der Anmeldung bei der Landwirtschaftskammer. Die Bezahlung der Werde erfolgt bei den stellvertretenden Intendanturen.

Kunstnotizen

* Königl. Schauspiele. Die Reihenfolge der Monumentsbuchstaben für die nächste Woche ist folgende: Donnerstag: A, Freitag: B, Samstag: C, Sonntag: D. Montag ist das Hof-Theater geschlossen.

* Residenz-Theater. Am nächsten Samstag findet die Uraufführung des dreistündigen Lustspiels „Alles mobil!“ von Wilhelm Jacoby und Hans Lind statt. „Alles mobil!“ ist der Titel eines jener Kriegseromane, die in den letzten Jahren so häufig auf den Markt kamen und prophetisch auf den gegenwärtigen Weltbrand hinwiesen. Die Handlung unseres Stückes dreht sich nur um die wechselvolle Jagd zweier Verleger nach dem unbekannten geheimnisvollen Verleger, und da die sich daraus ergebenden weiteren Verwicklungen mit der tatsächlichen Mobilmachung zeitlich zusammenfallen, liegt auch schließlich die Mehrzahl der handelnden Personen im Zeichen von „Alles mobil!“ Das humorvolle Werk wird am Sonntag wiederholt.

Nachdem Melzer auf den Wink des Großfürsten dicht vor dem Schreibtische Platz genommen, tauchten die Blinde der beiden einander. Nur für einen flüchtigen Moment — aber es war ein Kreuzen haarfärber Klingen, ein lauerndes Auspähen nach Blößen.

Der Präsekt hatte den Blick gleich wieder gesenkt, während der Fürst immer noch prüfend in das wie eine Wochel gefaltete spitze Gesicht des einzigen Mannes schaute, der an Verschlagenheit und Rücksichtslosigkeit ihm gewachsen war.

Wortlos schob er ihm den Brief hin — die Ursache der morgendlichen Krise.

Melzer las. Ernst und aufmerksam, aber ohne eine Spur von Bewegung. Schließend betrachtete er das Papier von allen Seiten und legte es dann — wortlos, wie es ihm überreicht worden war — auf den Tisch zurück.

„Run, Erzellen?“ — Das Blatt ist im Zimmer meiner Frau gefunden worden!“

Andrei Andrejewitsch Melzer zog den Kopf zwischen die Schultern und blinzelte ein wenig mit den Augen.

„Sehr betrübend, Kaiserliche Dohet. Ich habe jedoch schon wiederholt Veranlassung gehabt, zu betonen, daß meine Befugnisse und auch meine Verantwortung an der Schwelle des Bon-dois unserer erlauchten Fürstin zu Grunde sind.“

Kasimir Alexandrowitsch richtete den langen, schmalbrüstigen Oberkörper auf und starrte beide Häuse gegen den Tischrand. Die Lippe schob sich empor und legte die Schneidezähne bloß.

„An der Schwelle... Wer hat Ihnen gesagt, daß der Brief an der Schwelle gelegen hat?“

„Niemand. Eine Jacon de pariser. Nichts weiter. Ich habe nur ausdrücken wollen, daß sämtliche Bewohner dieses Hauses — auf besonderen Befehl Eurer Kaiserlichen Dohet — der Mos-lauer Polizei nicht unterstellt sind. Ich sehe mich also außerstande, nach dem Uebermittler des Briefes und — nach dem Individuum zu forschen, das Eure Kaiserliche Dohet in der verflochtenen Nacht durch ein fatales Zeichen zu beunruhigen ließ.“

„Bist du der Teufel, daß du auch das schon wieder weißt?“ — sammelte der Fürst.

Melzer zog den Kopf zwischen die Schultern und blinzelte. „Man erzählt so manches.“

(Fortsetzung folgt.)

* Residenztheater. (Spielplan vom 27. September bis 2. Oktober.) Sonntag: „Alles mobil!“ Montag: „Alles mobil!“ (zum 25. Male.) Dienstag: „Alles mobil!“ Mittwoch: „Zweiter Vaterländischer Abend.“ Donnerstag: „Alles mobil!“ Freitag: „Geschlossen.“

* Residenz-Theater. In dem heute zur Aufführung gelangenden Lustspiele „Alles mobil!“ von Wilhelm Jacoby und Hans Lind ist fast das gesamte Personal des Residenz-Theaters beschäftigt und tritt Josef van Born, die beliebte Darstellerin zum ersten Male wieder auf. Der Vorstellung werden verschiedene auswärtige Bühnenleiter beizuwohnen. Das sehr amüsante Stück wird Sonntag wiederholt. Am Montag feiert das rasch bestellte gewordene fröhliche Spiel „Alles mobil!“ im „Flügeltheater“ das Jubiläum der 25. Aufführung.

* Kurhaus. Morgen Sonntag, gelangt im Kurhaus in dem Nachmittags-Abonnement-Konzerte ein neues patriotisches Potpourri: „Deutschlands und Österreichs Waffenkammern“ zur Aufführung, welches nacheinander die Begrüßung der beiden Völker bei der Kriegserklärung, die kampferregende Stimmung der Truppen, den Aufmarsch der verschiedenen Nationalitäten zu den Schlachten und zuletzt den endgültigen Sieg der deutschen und österreichischen Waffen schildert. Der Verfasser ist das Mitglied des städtischen Kurorchesters Otto Böber.

* Kurhaus. (Wochen-Programm.) Montag, 28. Sept., 4 und 8 Uhr: Abonnement-Konzert des Kurorchesters. Dienstag, 29. Sept., 4 und 8 Uhr: Abonnement-Konzert des Kurorchesters. Mittwoch, 30. Sept., 4 und 8 Uhr: Abonnement-Konzert des Kurorchesters. Donnerstag, 1. Oktober, 4 und 8 Uhr: Abonnement-Konzert des Kurorchesters. Freitag, 2. Oktober, 4 und 8 Uhr: Abonnement-Konzert des Kurorchesters. Samstag, 3. Oktober, 4 und 8 Uhr: Abonnement-Konzert des Kurorchesters. Sonntag, 4. Oktober, 4 und 8 Uhr: Abonnement-Konzert des Kurorchesters.

Standesamt Wiesbaden

Gestorben. Am 16. September: Witwe Louise Löwenstein, geb. Sternfeld, 79 J. — Am 17. September: Privatsekretärin Pauline Wiesel, 69 J. Ehefrau Elisabeth Kray, geb. Ochs, 56 J. Stellmacher Heinrich Koch, 21 J. — Am 18. September: Witwe Julie Feist, geb. Wör, 76 J.

Gestorben. Am 20. September: Witwe Luise Kelschbach, geb. Tiefenbach, 74 J. Karl Danner, 6 M. — Am 21. September: Dermine Bultmann, 5 J. Schneider Philipp Maul, 42 J. Oberkellner Gustav Geiler, 32 J. Kaufmann Marie Bornheim, 72 J. — Am 22. September: Bäcker und Konditor Philipp Reindemeyer, 42 J. Generalmajor a. D. Konstantin v. Bonin, 71 J. Leutnant Eugen Egon Augustin, 26 J. Wwe. Elisabeth Gendler, geb. Riehl, 86 J. Elisabeth Goldstein, 15 J.

* Ein jeder Streich. Oberleutnant der Reserve Hermann Bolle vom Grenadierregiment in B., der als Ordonanz-offizier dem mobilen Generalkommando des ... Armeekorps zugeteilt ist, geriet mit 10 Mann seines Regiments in französische Gefangenschaft. Aber nur acht Stunden hatten sie diese zu ertragen. Auf der französischen Etappenstation identete man den Gefangenen nicht als einen kühnen Kämpfer. Zufällig standen auch zwei Kraftwagen bereit. Ein schneller Entschluß, hinein und ehe die Franzosen zum Vordringen kamen, waren ihnen die Gefangenen in den Wagen entkommen. Die Ankunft des Leutnants und seiner Mannschaften mit den erbeuteten Automobilen wurde bei der eigenen Truppe mit großem Jubel begrüßt. Oberleutnant Bolle wurde für seinen feinen Streich mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Letzte Nachrichten

Neuer Fahrplan

5. Frankfurt a. M., 25. Sept. Vom 15. Oktober ab tritt der künftige Winter-Eisenbahnfahrplan im Eisenbahn-Direktionsbezirk Frankfurt wieder in Kraft. Der 1. Oktober wird schon erhebliche Erleichterungen im Personenverkehr bringen.

Höchstpreise

5. Weinhausen. 25. Sept. Das Landratsamt hat für den Kreis Weinhausen für Brot und Schweinefleisch Höchstpreise festgesetzt. Es kosten das Pfund Schwarzbrot 14 Pfg., Weißbrot 16 Pfg., Malt- und Weizenbrot 65 Pfg., Schwarzenbrot 80 Pfg., Schweinefleisch 65 Pfennig (1). Die Festsetzung der Höchstpreise für Rind- und Kalbfleisch steht unmittelbar bevor. Zu weiteren Verhandlungen werden bis zu 2000 Mark Geldstrafe und mit Schließung der Verkaufsstelle gedroht.

Höchstpreise für Getreide und Mehl

„Die Deutsche Tageszeitung“ berichtet: Vertreter der konservativen Partei sind heute bei dem stellvertretenden Herrn Reichsminister und bei dem Herrn Handelsminister für eine Festlegung von Höchstpreisen für alles Getreide und für Mähereiprodukte vorstellig geworden. Der Antrag findet in der gegenwärtigen Bewegung der Preise seine Begründung.

Aufklärung für Amerika

Aus Breslau wird gemeldet: Das Auswärtige Amt entsandte den Professor der Philosophie an der Breslauer Universität, Kühnemann, der als Austauschprofessor in Amerika wiederholt sehr geachtet worden ist, nach den Vereinigten Staaten zur Aufklärung der öffentlichen Meinung. Prof. Kühnemann ist auf einem holländischen Schiff bereits in Amerika angelangt.

Auch in Südamerika bricht sich die Wahrheit Bahn

Wie die Haltung Englands auf das Ausland wirkt, beweist am besten ein Artikel im argentinischen Wochenblatt, überschrieben: „Der Jutabas der germanischen Rasse“. Darin wird ausgeführt, daß Englands Politik einen Schlag gegen die menschliche Zivilisation bedeutet. Was England getan hat, ist das Meiste. Sein Verrat an der weißen Rasse muß gestraft werden, sonst gibt es überhaupt keine ausgleichende Gerechtigkeit mehr. Den Schandflecken, den England jetzt auf sich geladen hat, wird es nie wieder reinwaschen. Bisher haben die Engländer im Väterlandswort Glück gehabt. Aber was England getan hat, bleibt an ihm hängen, so lange es noch eine englische Nation gibt.

Die englischen Flieger am Rhein

London, 25. Sept. Ein Korrespondent der „Morning Post“ an der deutschen Grenze meldet: Die britischen Flieger seien zuerst zu den vorgeschobenen Posten an der Grenze geflogen, dann hätte sich eine Abteilung von ihnen getrennt, um nach Köln zu fliegen. Die letztere freizog 90 Minuten über Köln, das von einem dichten Nebel eingehüllt war. Sie führten Bomben aus Geratewohl abzuwerfen aus Beförderung, Kirchen oder privates Eigentum zu beschädigen. Da sie außer Stande waren, die Zerstörungswirkung zu bewerkstelligen, kehrten sie zurück. Auch Düsseldorf sei von einem Dampfschiff, jedoch nicht von Nebel eingehüllt gewesen. Ein Flieger warf Bomben ab. Er fürchtete, daß eine Bombe infolge der geringen Höhe nicht explodieren würde, was jedoch glänzend ausfiel.

Das Ende des serbischen Größenwahns

Wien, 25. Sept. Die „Südslawische Korrespondenz“ meldet aus Sofia: Die bulgarischen Blätter berichten aus Risch, daß die Ereignisse auf dem österreichisch-serbischen Kriegsschauplatz in allen serbischen Kreisen in unverhüllter Weise hervorgehoben werden. Der vollständige Mißerfolg der serbischen Offensive gegen die Monarchie machte alle noch gehobene Hoffnung für den Ausgang des Krieges zunichte. „Rambana“ sagt: Nach der Vernichtung der 1. Armee Division erfüllt jetzt die 2. Armee Division, die man den Serben entgegenwarf, die fürchterlichsten Verluste. Der serbische Größenwahn ertrinke in einem wahren Blutstrom.

Russische Schandtaten

Wien, 25. Sept. Das Wiener Korr.-Büro meldet: Russische Truppen drangen in das Spital von Koffan ein und rissen den Verwundeten die Verbände ab.

Aus dem Vereinsleben

* Altarverein. Montag, 28. Sept., Arbeitsstunde (St. B.), vormittags von 10—12½ und nachmittags von 3½—6 Uhr.

* Katholischer Männer-Verein. Am nächsten Sonntag ist im Gefellenhaus Generalversammlung. Tagesordnung: Gemeinschaftliche hl. Kommunion am Rosenkranzfest (4. Oktober). Zu zahlreichem Besuch wird dringend eingeladen.

* Kath. Gefellenverein. Sonntag, 27. Sept., abends 9 Uhr: Versammlung mit Vortrag des Herrn Stud. theol. Hurr. Am Samstag, 3. Oktober, morgens 6 Uhr, in der Bonifatiuskirche Seelenmesse für unser Ehrenmitglied Ferdinand Drenth, der den Heldentod für das Vaterland fand. Die Ehrenmitglieder und Mitglieder werden gebeten, sich an diesem Morgen zu frommem Gebete für den verstorbenen treuen Freund zu vereinen.

* Kath. Arbeiterverein. Sonntag, 27. Sept., abends 9 Uhr, im Vereinslokal, Deutscher Hof, Goldgasse: Versammlung mit Vortrag des Stud. theol. Dinkel über: „Der deutsch-französische Krieg 1870/71 und seine gegenwärtigen Folgen für die Gegenwart“.

* Kath. Arbeiterverein. Sonntag, 27. Sept., abends 9 Uhr, im Vereinslokal, Deutscher Hof, Goldgasse: Versammlung mit Vortrag des Herrn Stud. theol. Dinkel über: „Der deutsch-französische Krieg 1870/71 und seine Folgen“.

* Kath. Jünglingsverein St. Bonifatius. Sonntag, abends nach der Andacht Bibliothek. Versammlung mit Vortrag über: „Die Geschichte unseres Heeres“. Montag: Turnen. Mittwoch: Trommeln und Feiern.

* Jungfrauen-Verein Maria Hilf (Verein katholischer Dienstmädchen). Sonntag, 27. Sept.: Nachmittags: Versammlung mit Vortrag (Vereinslokal, Platterstraße 5).

* Marienbund St. Bonifatius. Sonntag, den 27. Sept., nachm. 4.30 Uhr, Rosenkranz in der hl. Weißkapelle; nach demselben Versammlung. Bekanntgabe des vorjährigen Jahresberichts. Vortrag des Herrn Kaplan Babs. Dienstag- und Freitagnachm.: Nähstunde. Am Sonntag, 11. Oktober, findet die diesjährige Generalversammlung statt. Die Tagesordnung wird noch bekannt gegeben. Etwaige Anträge müssen von 12 Mitgliedern unterzeichnet und 8 Tage vorher beim Vorstande eingereicht werden.

* Volksbibliothek St. Bonifatius. Ausleihstunde: Sonntag von 11—12 Uhr und Freitag von 4—5½ Uhr im Pfarrhaus-anbau (linker Eingang).

* Verein für kath. Dienstmädchen (Bezirk der Bonifatius- und Dreifaltigkeits-Pfarrei). Sonntag, 4.30 Uhr: Versammlung mit Vortrag.

* Volksbibliothek St. Bonifatius. Die Vereinsgaben für die Mitglieder des Vorstands-Vereins sind angekommen und können während der Bibliotheksstunden abgeholt werden: Sonntags von 11—12 Uhr, Freitags von 4—5½ Uhr. Die schon längere Zeit entliehenen Bücher mögen zurückgebracht werden.

* Marienverein. Mittwoch, 30. Sept., 3—5 Uhr: Arbeitsstunde im Institut der Engl. Bräulein.

* Kurverein. Heute Samstag, abends 8.30 Uhr, findet im Hotel „Frankfurter Hof“, Webergasse 37, eine Vorstandssitzung des Kur-Vereins statt.

Aufruf

zur Mithilfe bei der militärischen Vorbereitung der Jugend

Die von den Herren Rüstern der geistlichen und unterrichts-angehörigen, des Krieges und des Innern durch den Erlaß vom 16. August d. J. ins Leben gerufene Bewegung zur militärischen Vorbereitung der jungen Leute vom 16. Lebensjahre ab während des gegenwärtigen Krieges ist im Gange.

Die bereits vor dem Kriege in Vereinen zusammenge-schlossenen jungen Leute werden bald gesammelt sein, bisher solchen Vereinen ferngebliebenen jungen an sich zu dem militärischen Vorbereitungsdienst freiwillig zu melden. Alle Jugendlichen sind erfüllt von freudiger Begeisterung.

Leider scheint es aber an vielen Orten noch an Männern zu fehlen, welche in der Lage und bereit sind, die Veranstaltungen und Übungen der Jugendlichen nach Maßgabe der bekannt gegebenen militärischen Richtlinien zu leiten und zu überwachen.

Frühere Offiziere, die geneigt sind, sich innerhalb des Bezirkes der 21. Division zu diesem Zwecke zur Verfügung zu stellen, darf ich bitten, sich ungehindert bei seiner Exzellenz dem Herrn Generalleutnant a. D. Schuch, Wiesbaden, Viebricher Straße Nr. 23, melden zu wollen. Die etwaige Vernehmung der betreffenden Herren Offiziere bei einem Truppenteil wird durch deren Bereitwilligkeitserklärung zur Mithilfe bei der militärischen Vorbereitung der Jugend nicht in Frage gestellt.

Andere Herren werden gebeten, ihre Bereitwilligkeit bei dem Vorsitzenden des Ortsausschusses für Jugendhilfe für den Stadtkreis Wiesbaden (Rathaus Zimmer Nr. 21) gefälligst zu erkennen zu geben.

Wiesbaden, den 22. September 1914.

Der Regierungspräsident:

Dr. v. Reitter

beauftragt mit der Durchführung der Maßregeln zur militärischen Vorbereitung der Jugend während des mobilen Zustandes im Regierungsbezirk Wiesbaden.

*

Aufruf

Der Verdacht ist gerechtfertigt, daß sich noch immer bel-gische und französische Brieftauben im Lande befinden. Diese Tauben werden nicht nur auf Taubenschlägen, sondern in allen erdenklichen Schlafswinkeln, wie Kellern, Gärten, Kommo-den, Korbten sowie in Waldungen und Gebüsch versteckt gehalten. Hierdurch ist die Möglichkeit eines unerlaubten und für uns nachteiligen Depechenverkehrs nach dem feindlichen Ausland gegeben.

Die Verletzung aller belgischen und französischen Brief-tauben wird deshalb dringende Pflicht. Zur Erreichung dieses Zieles genügt die Kontrolle der Aufsichtsberechtigten aber nicht, die Privatbevölkerung muß mithelfen und wird hierdurch auf-gefordert, sich an der im vaterländischen Interesse liegenden Arbeit der Ueberwachung unerlaubten Brieftaubenverkehrs zu beteiligen.

Stellvertretendes Generalkommando des XVIII. Armeekorps.

V. S. d. G. K.

Der Chef des Stabes v. Graaff, Generalmajor.

Bekanntmachung

Unter Aufhebung der Bekanntmachung vom 10. September 1914 wird nachstehende Bekanntmachung erlassen: „Die auf dem Rhein zu Berg fahrenden Schleppzüge können bis auf weiteres die Kriegsbrücken bei Gernsheim, Radenheim und Bubenheim mit 5 Anhängern durchfahren; für die Talsahrt wird ein Anhänger gestattet.“

Mainz (55. Mob.-Zug), 25. Sept. 1914.

Königl. Gouverneur der Festung: von Wäking, General der Artillerie.

*

Bekanntmachung

betreffend das Kraftdroschkenfahrgewesen. Vom 1. Oktober d. J. ab haben auf nachbenannten Kraftdroschken-halteplätzen der Stadt Wiesbaden die Kraftdroschken in der nachbezeich-neten Anzahl Aufstellung zu nehmen:

- | Platz | Zahl der Kraftdroschken |
|--|-------------------------|
| 1. Auf dem Kaiser Friedrich-Platz, nördlich des Denkmals | 5 |
| 2. Vor der alten Kurhaus-Kolonnade, Nordseite der Straße | 6 |
| 3. Auf dem Hauptplatz | 2 |
| 4. Auf der Weid, d. Kaiserstr., a. d. Mündung i. d. Rheinstr. | 2 |
| 5. Auf d. Reitwege i. d. Rheinstr., auf westl. d. Nikolastr. | 2 |
| 6. Auf dem Kaiserplatz, vor dem östlichen Flügel des Bahn-hofsgebäudes | 7 |
| 7. Auf der Westseite der Schwalbacher Straße, südlich der Dohmer- und Luisenstraße | 2 |

Der Dienst der Kraftdroschken dauert von 9 Uhr vormittags bis 11 Uhr abends.

Diejenigen Kraftdroschkenfahrer, welche den zu 2. genannten Halte-platz belegen, haben an allen Abenden, an welchen Vorstellungen im Königl. Theater stattfinden, eine halbe Stunde vor der in den Zeitungen angekündigten Beendigung der Vorstellung vor der Theater-kolonnade und die zu 4. genannten eine halbe Stunde vor der in den Zeitungen angekündigten Beendigung der Vorstellung im Residenz-Theater auf dem Halteplatz Nr. 7 Aufstellung zu nehmen. Wiesbaden, den 15. März 1914.

Der Polizei-Präsident: v. Schend.

Marktberichte

Frankfurt a. M. 24. Sep. 1914.		Lebendiges, Schlachtvieh	
Rinder.			
a) Doppelsender, feinstes Maß	53—55	68—66	
b) feinstes Maß	48—52	81—88	
c) mittlere Maß- und feinstes Saugfäls	44—47	75—80	
d) geringste Maß- und gute Saugfäls	—	—	
e) geringe Saugfäls	—	—	
Schafe.			
A. Weiße Maßschafe:	41	90	
a) Vollschäfer und Maßschäfer	84—85	80—83	
b) geringere Maßschäfer und Schafe	—	—	
B. weiß gestrichelte Maßschafe (Wieschafe).	—	—	
Schweine.			
a) vollfleischige Schweine von 80—100 kg (160—200 Pfund) Lebendgewicht	—	—	
b) vollfleischige Schweine unter 80 kg (160 Pfund) Lebendgewicht	—	—	
c) vollfleischige Schweine von 100—120 kg (200 bis 240 Pfund) Lebendgewicht	—	—	
d) vollfleischige Schweine von 120—150 kg (240 bis 300 Pfund) Lebendgewicht	—	—	
Auftrieb: Rinder 98, darunter 28 Ochsen, 70 Kühe, Rinder 585, Schafe 81, Schweine 883.			
Marktverlauf: Rinder leicht, Schafe ruhig, wird geräumt.			

K. Eichhorn — Institut —

Wiesbaden, Neugasse 20, nächst der Marktstraße



Ämtliche Wasserstands-Nachrichten vom Freitag, 25. September, vormittags 11 Uhr

Rhein		Main	
Waldshut	—	Würgburg	—
Rehl	—	Vöhr	—
Wegau	—	Wiesbaden	—
Wannheim	—	Wiesbaden	1.72 1.78
Worms	3.80 3.44	Wiesbaden	—
Wiesbaden	2.98 2.89	Wiesbaden	2.72 2.64
Wingen	3.63 3.05	Wiesbaden	—
Wiesbaden	—	Wiesbaden	—

Wasser fällt

Kurhaus zu Wiesbaden.

Samstag, 26. Sept., 4 Uhr: Abonnements-Konzert. Leitung: Herr. Jrmr. 1. Choral: „Wer nur den lieben Gott läßt walten“. 2. Ouvertüre zur Oper „Der Barbier von Sevilla“ (G. Rossini). 3. Der Erlkönig, Ballade (F. Schubert). 4. Melodie (G. Kreisler). 5. Hohenstaufen-Marsch (G. L. Ullrich). 6. Ouvertüre zur Oper „Stradella“ (F. v. Flotow). 7. Offenbachiana, Potpourri (A. Contrail). 8. Mit Bomben und Granaten, Marsch (B. Bille). * 8 Uhr: Abonnements-Konzert. Leitung: Herr. Jrmr. 1. Choral: „Erhört mich der herrlich Tag“. 2. Eine nordische Gieseler, Ouvertüre (G. Hartmann). 3. Großes Duett (4. Akt) aus der Oper „Die Hugenotten“ (W. Meyerbeer). 4. Abendbrise für Streichorchester und Harfe (G. Kreisler). 5. Ouvertüre zur Oper „Fidelio“ (L. v. Beethoven). 6. Motus Abschied von Brilmünde und Feuerzauber aus dem Musik-drama „Die Wälsche“ (H. Wagner). 7. Einzug der Gäste auf der Wartburg aus der Oper „Tannhäuser“ (H. Wagner).

Sonntag, 27. Sept., 4 Uhr: Abonnements-Konzert. Leitung: D. Jrmr. 1. Choral: „Ein feste Burg ist unser Gott“. 2. Fest-Ouvertüre (G. Reinecke). 3. Trau den Teufeln, Militärmarsch (Unsern braven Soldaten gewidmet) (H. B. Perlet). 4. Fantasie aus der Oper „Der Prophet“ (G. Meyerbeer). 5. Ouvertüre zur Oper „Der Freischütz“ (C. M. v. Weber). 6. Generalmarsch von Hohenburg-Marsch (neu) (C. M. v. Weber). 7. Deutschlands und Österreichs Waffenkammern, großes patriotisches Potpourri (H. Böber). * 8 Uhr: Abonnements-Konzert. Leitung: D. Jrmr. 1. Choral: „Reich an die Nacht du Arm des Herrn, wohnst und bist uns freier“. 2. Ouvertüre zu „Ein Sommernachtstraum“ (F. Mendelssohn). 3. Gebet aus der Oper „Rienzi“ (H. Wagner). 4. Fantasie aus der Oper „Die Javoritin“ (G. Donizetti). 5. Largo (G. F. Handel). 6. Jubel-Ouvertüre (C. M. v. Weber). 7. Jubiläumsmarsch (G. Grien).

Kriegsabende

veranstaltet vom Volksbildungsverein, jeden Sonntag Abend 8 Uhr: im großen Saale der Turngesellschaft, Schwalbacherstraße 8.

1. Abend: Sonntag, den 27. September, 8 Uhr:

Vortrag:

Die Entwicklung des deutschen Einheits-Gedankens seit den Freiheitskriegen.

Herr Direktor Dr. Maurer.

Gemeinsame und Einzelgesänge. Deklamationen und Ansprachen.

Jedermann ist herzlich eingeladen.

Eintrittspreis 10 Pfg. Kleidergebühr 10 Pfg.

Der Volksbildungsverein.

Ein schönes möbliertes Ballonzimmer Solides in Handarbeit erfahrene Mädchen zum 1. Oktober gesucht Frau Apotheker Porzehl Dellmuthstraße 22



Der Friedhof des lothringischen Städtchens Lauterlingen nach dem Kampf.



Die wegen eines französischen Überfalles von den Bayern zerstörte Stadt Baccarat links die Trümmer des Rathhauses mit dem Loewendenkmal, rechts die zerstörte Kirche

Fahrplan im Mobilmachungsfall vom 23. September 1914 an bis auf weiteres.

Eine Gewähr dafür, daß die im Fahrplan bezeichneten Züge verkehren und eine Gewähr für die Rück- oder Weiterbeförderung bei Anschlußverhältnissen wird nicht geleistet.
Als Reisegepäck werden nur Gegenstände angenommen, deren der Reisende zur Reise bedarf, außerdem auch, soweit Platz vorhanden, die in Ausf. Best. 1 zu § 30 G. V. D. genannten Gegenstände.
Aus betrieblichen Gründen kann die Gepäckabfertigung auf einzelnen Stationen oder für einzelne Züge zu jeder Zeit eingeschränkt oder abgelehnt werden. Lieferfrist wird nicht gewährleistet.
Die Schnellzüge führen 1.-3. Wagenklasse und sind zuschlagpflichtig.
Auf Entfernungen bis zu 50 Kilometer ist die Benutzung der Schnellzüge ausgeschlossen.
Die Zeiten von 600 abends bis 559 morgens sind durch Unterstreichungen der Minutenzahlen gekennzeichnet.

Frankfurt — Wiesbaden — Niederlahnstein.																	Niederlahnstein — Wiesbaden — Frankfurt.																	
Frankfurt Hbf. ab	—	—	636	856	1000	1056	1236	156	230	436	538	636	730	736	856	1056	Niederlahnstein ab	—	—	—	551	658	755	1005	1031	1151	111	151	413	451	551	824	952	1151
Höchst a. M.	—	—	701	931	—	1131	101	231	244	501	551	701	743	801	931	1131	Oberlahnstein	—	—	—	601	703	800	—	1041	1201	117	201	501	601	829	—	1201	
Eintr.-Zeilsh.	—	—	709	939	—	1139	109	239	—	509	—	709	—	809	939	1139	Braunbach	—	—	—	611	709	808	—	1051	1211	123	211	511	611	—	1211		
Hattersheim	—	—	716	946	—	1146	116	246	—	516	—	716	—	816	946	1146	Osternthal	—	—	—	626	—	724	—	1106	1226	216	—	516	626	—	1226		
Edersheim	—	—	727	957	—	1157	127	257	—	527	—	727	—	827	957	1157	Camp	—	—	—	641	—	—	—	1121	1241	241	—	541	641	—	1241		
Niederheim	—	—	735	1005	—	1205	135	305	—	535	—	735	—	835	1005	1205	Rehert	—	—	—	654	—	—	—	1134	1254	254	—	554	654	—	1254		
Hochheim	—	—	752	1019	—	1222	152	322	—	552	—	752	—	852	1022	1222	St. Goarshausen	—	—	—	716	—	—	—	1186	110	316	443	616	716	850	—	110	
Mainz-Rastel	—	—	820	1040	1032	1240	220	340	311	620	615	820	807	920	1040	1240	Gaub	—	—	—	743	—	—	—	1223	143	343	—	643	743	—	143		
Nieder-Ost	—	—	830	1050	—	1250	230	357	—	630	—	830	—	930	1050	1250	Vorchhausen	—	—	—	751	—	—	—	1231	151	351	—	651	751	—	151		
Wiesbaden an	—	—	838	1058	1045	1258	238	409	324	638	628	838	820	938	1058	1258	Vorchheim (Rhein)	—	—	—	759	—	—	—	1239	159	359	—	659	759	—	159		
Wiesbaden ab	437	557	757	843	1103	1050	103	243	382	643	633	843	826	943	—	103	Wismannshausen	—	—	—	817	—	—	1055	1257	217	417	717	817	—	217			
Nieder-Ost an	450	670	810	853	1113	—	113	253	—	653	—	853	833	953	—	113	Niederheim (Rhein)	—	—	—	834	—	—	1102	114	234	434	515	734	834	926	1046	234	
Nieder-Ost ab	451	611	811	855	1115	—	115	255	—	655	—	855	835	955	—	115	Weidenheim	—	—	—	844	—	—	—	124	244	444	—	744	844	—	244		
Schierstein	—	—	819	901	1121	—	121	301	—	701	—	901	1001	—	121	—	Deitrich-Winkel	—	—	—	855	—	—	—	135	255	455	—	755	855	—	255		
Niederwalluf	—	—	827	908	1128	—	128	308	—	708	—	908	1008	—	128	—	Gattenheim	—	—	—	863	—	—	—	143	303	503	—	803	903	—	303		
Elville	—	—	834	914	1134	1105	134	314	350	714	—	914	1014	—	134	—	Erbach (Rhein)	—	—	—	870	—	—	—	150	310	510	—	810	910	—	310		
Erbach	—	—	839	919	1139	—	139	319	—	719	—	919	1019	—	139	—	Elville	—	—	—	875	—	—	—	155	315	515	535	815	915	945	—	315	
Gattenheim	—	—	846	926	1146	—	146	326	—	726	—	926	1026	—	146	—	Niederwalluf	—	—	—	882	—	—	—	160	320	520	—	820	920	—	320		
Deitrich-Winkel	—	—	854	934	1154	—	154	334	—	734	—	934	1034	—	154	—	Schierstein	—	—	—	892	—	—	—	168	328	528	—	828	928	—	328		
Weidenheim	—	—	855	935	1155	—	155	335	—	735	—	935	1035	—	155	—	Nieder-Ost an	—	—	—	893	—	—	—	169	329	529	—	829	929	—	329		
Niederheim	—	—	861	941	1161	—	161	341	—	741	—	941	1041	—	161	—	Nieder-Ost ab	—	—	—	894	—	—	—	170	330	530	—	830	930	—	330		
Wismannshausen	—	—	868	948	1168	—	168	348	—	748	—	948	1048	—	168	—	Wiesbaden an	—	—	—	895	—	—	—	171	331	531	—	831	931	—	331		
Vorchhausen	—	—	875	955	1175	—	175	355	—	755	—	955	1055	—	175	—	Nieder-Ost an	—	—	—	896	—	—	—	172	332	532	—	832	932	—	332		
Vorchheim	—	—	882	962	1182	—	182	362	—	762	—	962	1062	—	182	—	Nieder-Ost ab	—	—	—	897	—	—	—	173	333	533	—	833	933	—	333		
Gaub	—	—	889	969	1189	—	189	369	—	769	—	969	1069	—	189	—	Wiesbaden an	—	—	—	898	—	—	—	174	334	534	—	834	934	—	334		
St. Goarshausen	—	—	896	976	1196	—	196	376	—	776	—	976	1076	—	196	—	Nieder-Ost an	—	—	—	899	—	—	—	175	335	535	—	835	935	—	335		
Rehert	—	—	903	983	1203	—	203	383	—	783	—	983	1083	—	203	—	Nieder-Ost ab	—	—	—	900	—	—	—	176	336	536	—	836	936	—	336		
Camp	—	—	910	990	1210	—	210	390	—	790	—	990	1090	—	210	—	Wiesbaden an	—	—	—	901	—	—	—	177	337	537	—	837	937	—	337		
Osternthal	—	—	917	1007	1217	—	217	397	—	797	—	1007	1107	—	217	—	Nieder-Ost an	—	—	—	902	—	—	—	178	338	538	—	838	938	—	338		
Hattersheim	—	—	924	1014	1224	—	224	404	—	804	—	1014	1114	—	224	—	Nieder-Ost ab	—	—	—	903	—	—	—	179	339	539	—	839	939	—	339		
Eintr.-Zeilsh.	—	—	931	1024	1231	—	231	411	—	811	—	1024	1124	—	231	—	Wiesbaden an	—	—	—	904	—	—	—	180	340	540	—	840	940	—	340		
Höchst a. M.	—	—	938	1031	1238	—	238	418	—	818	—	1031	1131	—	238	—	Nieder-Ost an	—	—	—	905	—	—	—	181	341	541	—	841	941	—	341		
Frankfurt Hbf. an	—	—	945	1038	1245	—	245	425	—	825	—	1038	1138	—	245	—	Nieder-Ost ab	—	—	—	906	—	—	—	182	342	542	—	842	942	—	342		

Weitere Züge: Ab Oberlahnstein 650, an Niederlahnstein 654. — Ab Braunbach 1115, an Niederlahnstein 1127. — Ab Braunbach 136, an Niederlahnstein 148. — Ab Braunbach 316, an Niederlahnstein 328. — Ab Braunbach 611, an Niederlahnstein 623. — Ab Niederlahnstein 1010, an Braunbach 1021. — Ab Niederlahnstein 109, an Braunbach 217. — Ab Niederlahnstein 438, an Braunbach 449. — Ab Niederlahnstein 810, an Braunbach 821. — Ab Niederlahnstein 1040, an Oberlahnstein 1044.

Wiesbaden — Mainz S. und zurück.																																	
528	628	728	828	928	1028	1128	1228	1328	1428	1528	1628	1728	1828	1928	2028	Wiesbaden an	536	636	736	836	936	1036	1136	1236	1336	1436	1536	1636	1736	1836	1936	2036	Wiesbaden an
530	630	730	830	930	1030	1130	1230	1330	1430	1530	1630	1730	1830	1930	2030	Wiesbaden an	538	638	738	838	938	1038	1138	1238	1338	1438	1538	1638	1738	1838	1938	2038	Wiesbaden an
532	632	732	832	932	1032	1132	1232	1332	1432	1532	1632	1732	1832	1932	2032	Wiesbaden an	540	640	740	840	940	1040	1140	1240	1340	1440	1540	1640	1740	1840	1940	2040	Wiesbaden an
534	634	734	834	934	1034	1134	1234	1334	1434	1534	1634	1734	1834	1934	2034	Wiesbaden an	542	642	742	842	942	1042	1142	1242	1342	1442	1542	1642	1742	1842	1942	2042	Wiesbaden an
536	636	736	836	936	1036	1136	1236	1336	1436	1536	1636	1736	1836	1936	2036	Wiesbaden an	544	644	744	844	944	1044	1144	1244	1344	1444	1544	1644	1744	1844	1944	2044	Wiesbaden an
538	638	738	838	938	1038	1138	1238	1338	1438	1538	1638	1738	1838	1938	2038	Wiesbaden an	546	646	746	846	946	1046	1146	1246	1346	1446	1546	1646	1746	1846	1946	2046	Wiesbaden an
540	640	740	840	940	1040	1140	1240	1340	1440	1540	1640	1740	1840	1940	2040	Wiesbaden an	548	648	748	848	948	1048	1148	1248	1348	1448	1548	1648	1748	1848	1948	2048	Wiesbaden an
542	642	742	842	942	1042	1142	1242	1342	1442	1542	1642	1742	1842	1942	2042	Wiesbaden an	550	650	750	850	950	1050	1150	1250	1350	1450	1550	1650	1750	1850	1950	2050	Wiesbaden an

Montag, Dienstag, Mittwoch

kommen die in großer Zahl gesammelten Reste von Wollstoffen, Seidenstoffen, Waschstoffen usw. auf den Tischen zur Auslage. Die diesmal ganz besonders billigen Preise bieten für den bevorstehenden Herbstbedarf in Kleidern, Röcken, Blusen, Kinderkleidern usw. die vorteilhafteste Gelegenheit.

Damenmoden J. HERTZ Langgasse 20.

Kath. Arbeiterverein Wiesbaden
Den Heldentod für das Vaterland fanden unsere treuen Mitglieder
Georg Dofch
Ferdinand Drensfürst.
Die Trauermessen sind für ersteren Montag, den 28. September, für letzteren Donnerstag, 1. Oktober, morgens 8.15 Uhr im St. Josephs-Hospital.

Sarg-Magazin
Joseph Fink, Wiesbaden, Frankenstr. 14.
Telefon 2976.

Bekanntmachung.

Unsere Mitglieder, welche ihren Geschäftsanteil noch nicht voll eingezahlt haben, machen wir unter Hinweis auf die seit dem Jahre 1889 bestehende satzungsgemäße Bestimmung vor Quartalschluss darauf aufmerksam, daß die im Laufe des Geschäftsjahres eingezahlten Beträge auf die Geschäfts-(Mitglieder) Guthaben vom Beginn des auf die Einzahlung folgenden Kalendervierteljahres am Reingewinn teilnehmen.

Für neu Hinzutretende Mitglieder empfiehlt sich deshalb ebenfalls der Erwerb der Mitgliedschaft vor dem 1. Oktober d. J.

Der Gewinnanteil betrug seit 1891 nicht unter 6 Prozent. Wiesbaden, den 24. September 1914.

Bereinsbank Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung.
Eigenes Geschäftsgebäude: Mauritiusstraße Nr. 7.

Bonifatius-Sammel-Verein.

„Sammelt die übrig gebliebenen Stücklein, damit sie nicht zu Grunde gehen.“ Mit diesen Worten unseres göttlichen Heilandes wenden wir uns an das katholische Volk und ermahnen auf das freundlichste, nichts von dem verkommen zu lassen, was sich noch für arme, verwahrloste Kinder und Waisenfinder verwerten läßt. Sammelt Wertpapiere, Staniolkapfen, Bleiplomben, Patronen-Hüllen und Denkmünzen, Zinn-, Zink-, Kupfer- und Messingabfälle und Gegenstände und alle zur Verpackung gediente Metall-Umhüllungen, n. unbrauchbare Schmuckachen alte Taschnäden u. sonstige Wertgegenstände, sowie auch alte ausländische Geldsorten Blindfaden, Kordel u. Stricke, Cigarrenbündchen, Cigarren-Abschnitte und beschädigte Cigarren, nicht aber angebrannte Cigarrenreste. Sammelt mit kleinem Papierrand ausgeschnittene Briefmarken (auschl. der 10 Pfg.-Marke, besonders aber ausländische und alte inländische Marken. Sammelt alte Gummi-Sauger (von Rinderfläschen), -Bälle -Schleuche, -Nebenschuhe und Fahrradreifen, sowie Reste und Abfälle von Wachs, Talg und Seife. Sammelt Champagner-, Falsch- und unbeschädigte Spitzkorke, sowie auch alte Bücher, gut erhaltene Zeitungen u. Zeitschriften. All dieses, von Euch in kleinen Quantitäten gesammelt, könnt ihr wohl nicht mehr verwerten; wir aber erzielen, wenn es ein Großes geworden, eine hübsche Summe daraus. Sammelt darum fleißig und schickt das Gesammelte zu Euren Seelsorger bezw. dessen Beauftragten, Herrn Kaufmann Tetsch, Schwalbacherstraße 19; Herrn Anton Müller, Blücher-Drogerie, Bismarckring 24, Ecke Blücherstraße; Herrn Christian Müller, Kolonialwaren-Handlung, Adlerstraße 59; Herrn Küster Döhmel, Blücherstraße. Dieselben werden auch das Geringste dankbar entgegen nehmen. Jede weitere Auskunft erteilt: Die Diözesan-Hauptstelle zu Limburg a. d. Lahn.

NB. Vollständig wertlos sind: Die dursichen 10-Pfennig-Marken und besonders beschmutzte und beschädigte und solche Marken, an denen die Fäden des Bandes fehlen, sowie Abfälle und alte Gegenstände von Weichblei, gewöhnl. Glas, gebrauchte Stahlfedern, angebohrte oder beschädigte Rockstopfen und angerauchte Cigarren.

Rheingauer Obstmarkt
Freitag, den 2. Oktober 1914
Hotel Friedrichshof / Wiesbaden
Der Verkauf beginnt vormittags 10 Uhr.
Lieferzeit nach Wunsch der Käufer.

Man verlange überall den
gebrannten Kaffee „Sirocco“
aus der
Limburger Sirocco-Rösterei,
welcher sich durch vorzüglichen Wohlgeschmack und große Preiswürdigkeit auszeichnet. — Gehältnis in 1/2 und 1/4 Pfund-Packeten mit Schutzmarke in den meisten Kolonialwarenhandlungen.

Lehrinstitut für Damenschneiderei.
Marie Wehrbein, Adolfsstr. 13, Sted. neben der Landesbank, an der Rheinstraße.
Unterricht im Schneidern, Musterzeichnen, Zuschneiden und Anfertigen von Damen- und Kinderkleidern, Jacketts u. wird theoretisch und praktisch erteilt. Die Schülerinnen fertigen ihre eigenen Kostüme an. Garantie für gutes Gelingen. Die besten Erfolge können durch zahlreiche Schülerlunen nachgewiesen werden. Nähere Auskunft von 9-1 und 2-3 Uhr.

Bienen-Honig! garant. rein!
Liefert den 10-lb.-Kimer zu Mk. 9.80
frei gegen Radnahme.
Behrer Tappich, Niederelsters.

Der Rheumatismus Jochaschuh, Gelenk-, Gesicht-, Genickschmerz ufm. lat. verl. gratis Proben v. Zahn's Salbe, Ober-Jungelheim.

Klavierstimmer (blind) empfiehlt sich
Josef Rees, Wiesbaden
Dohmerstraße 24, (Gefellenhaus)
Telephon 2065.
Geht auch nach auswärt.

Stellenvermittlung
des Verbandes
kath. kaufmännischer Vereinigungen DEUTSCHLANDS,
in über 185 Städten vertreten.
Für die Herren Prinzipale kostenlos.
Bewerbungspapiere sind zu beziehen von unseren Vertretungs-männern:
Wilhelm Seelbach, Bismarck-Straße 17
Wiesbaden. Gr. Burgstraße 17
sowie Jacob Burg, Elville.

Petroleum-Lampen
Haus- u. Küchengeräte aller Art.
Dochte, Zylinder, Gasglühkörper
Dochte und Zylinder für Heizöfen.
M. Rossi, Wiesbaden
Bismarckstraße 3. Telephon 2006

Hüte werden die und billig garniert und umgearbeitet
Bismarckstr. 17.
Krechel.

Residenz-Theater
Samstag, den 26. und Sonntag 27. Sept. Dugend- und Fünftigerkarten gütig. Uraufführung!
Alles mobil!
Lustspiel in 3 Akten von Wilhelm Jacoby und Hans Kad.
Anfang 7 Uhr Ende nach 9 Uhr

Gesucht zuverl. Mädchen
welches gut kochen kann und Hausarb. versteht f. seinen Haushalt. 2 Mädchen vorhanden, Wiesbaden Dombachstr. 30 I.

Spratts
Hundekuchen

treffen alle Hunde gern — seit 50 Jahren!
Sie bestehen aus garantiert reinem Fleisch und Weizenmehl — nicht aus gewürzten Abfällen wie die nur scheinbar billigen Futtermittel.
Man verlange stets Spratt's Hundekuchen, Geflügel- und Kückenfutter bei:
A. Mollath, Samenhandlung, Wiesbaden nur Michelsberg 14
Telephon 2531.

Groß-Baugewerkschule
Bingen a. Rh.
Hochbau Tiefbau
Bereitstellung v. Baugewerkschulen
Semester-Beginn am 1. Oktober.
Programme kostenlos durch die Direktion.

Oefen
aller Systeme in jeder Preislage mit Garantie.
Verkaufsstelle für
Riessner-Oefen
M. Frorath Nachf.
24 Kirchgasse 24

J. B. Anker Müller, Bingen, Kirchgasse 30
Uhrenmacher — Goldwaren — Optiker — Uhrmacher seit 1884. — Mitglied der Union Horlogère. Vert. für H. Lange, Glashütte. — Uhren, Brillen, Trauringe, Goldwaren Reelle, fachmännische Bedienung.

J. J. Petry, Dentist, Bingen a. Rh.
Mainzerstraße 54.
Künstliche Zähne, Zahnkroneen aller Systeme. — Zahnziehen fast schmerzlos mit u. ohne Röntgen, Zahnreinigung. — Sprechstunde, Werktag vorm. 9-1 Uhr, nachm. u. 2-5 u. Sonntags u. 10-2 Uhr.

Kriegs-Erfrischungen
für unsere Söhne und Brüder im Feldzuge
fertig zum Versand mit der Feldpost.
Stollwerk-Schokolade und Pfeffermünz-Pastillen.

Kriegs-Gold	Kriegs-Silber
Zum Versand in frankiertem Feldpostbrief. 1 Mark einschließlich 20 J Porto a) Schokolade b) Pfeffermünz c) gemischt	Zum Versand in frankiertem Feldpostbrief. 70 Pfg. einschließlich 20 J Porto g) Schokolade h) Pfeffermünz i) gemischt
Zum Versand in portofreiem Feldpostbrief. 20 Pfg. d) Schokolade e) Pfeffermünz f) gemischt	Zum Versand in portofreiem Feldpostbrief. 15 Pfg. k) Schokolade l) Pfeffermünz m) gemischt

Wir übernehmen den regelmäßigen Versand durch die Feldpost. Bei Bestellungen, denen der Betrag beizufügen ist, muß angegeben werden: Art der Packung (a-m), ob ein oder zweimal wöchentlich Sendung, ferner die genaue Adresse des Empfängers, sowie Dienstgrad, Korps, Division, Regiment, Bataillon und Kompanie oder Eskadron oder Batterie.

Gebrüder Stollwerk A.-G., K.-Abteilung
KÖLN BERLIN BREMEN MÜNCHEN WIEN
Jede Verkaufsstelle unserer Fabrikate hat Vorrat oder nimmt Bestellungen an.

Wäscht von selbst
ohne Reiben und Bürsten.

Persil

das selbsttätige
Waschmittel

Bleicht und desinfiziert.
Garantiert unschädlich.

Anerkannt
vorzüglicher
bürgerlicher

Mittagstisch

sowie reichhaltige Abendkarte empfiehlt

Philipp Pauln, Pfälzer Hof, Grabenstraße 5

„Maffaner Bierhalle“

Frankfurterstraße No. 2
Haltestelle der elektrischen Bahn
am Langenbadplatz. Interess.
Lokal mit vielen Sehens-
würdigkeiten. Großer Garten. Vor-
nehmtes Musikwerk.
Prima Speisen und Getränke.
Telephon No. 1616 Peter Schuff.

Kronenburg. Brauerei-Ausschank

Wiesbaden — Sonnenbergstraße 80.
Heutiges Garten-Restaurant mit Terrassen u. Nebengärten. — Reichhaltige
Tageskarte. — Kronen-Pilsener (Gold) — Doppel-Krone (Münchener Art)
G. Rüder.

Bahnholz

Café u. Restaurant
1/2 Stunde vom Neroberg über
die Wellenstraße. — 1/2 Stunde
durch das Dombachtal.
Serrliche Fernsicht.

Siegfried's Natur-Heilanstalt u. Erholungshaus Wiesbaden

Vorzüglich eingerichtet und geleitet.

Knapp-Schroth-
Regenerationskuren
Obst- u. Fastenkuren
Heimstätte für natürl.
Heilweise. Veget. Diät.
Keine Kurtaxe.
Mäßige Preise.

Kraft's Milchkur-Anstalt

Dotzheimerstraße 107 :: Telephon 659
Unter Aufsicht des Vereins der Aerzte Wiesbadens, des Instituts für
Chemie und Hygiene von Professor Dr. Mainicke und Genossen und
des Königl. Kreis- und Departements-Tierarztes.

Die Anstalt empfiehlt:
Kinder- und Kummilch, roh und sterilisiert.
Kindermilch, den verschiedenen Altersstufen
entsprechend zubereitet und trinkfertig
(Professor Heubner'sche Mischung).
Dr. Axelrod's Yoghurt und Kur-Sahne.

Trockenfütterung. Versand nach auswärts. Schweizerkäse.

Restaurant und Pension nächst der Kirche

Theodor Gies, vormals J. Gies Wwe.
Wallfahrtsort Marienthal
exakter Post Johannisberg im Rheingau. ~~exakter~~
Bahn- und Schiffstation: Seifenheim. — Telefon: Amt Wiesbaden Nr. 66.
Eigene Küche. — Rote und warme Bäder.

Rüdesheim / Rhein Aumüllers Hotel Bellevue

Altbekannte Küche
Auserlesene Weine
Mäßige Preise!

Großer Feldberg Gasthaus Walküre

wird von Touristen bestens empfohlen. — Telefon 92 u. Amt Königstein —
Mäßige Preise
Pension von 4.50 Mark an. — Reservezimmer für Vereine.

Gasthaus Sturm „Großer Feldberg“

bestens empfohlen! — Besitzer W. Engel.

J. & G. Adrian

Hofspediteure Sr. Maj. des Kaisers und Königs
Bahnhofstraße 6 — WIESBADEN — Telefon 59 u. 6223.
Internationale Spedition.
Möbeltransporte von und nach allen Plätzen
der In- und Ausländer.
Moderne Möbellagerhäuser
neben dem Hauptbahnhof.

Roll-Kontor

im Südbahnhof.

Amliches Rollfuhrunternehmen
der Königl. Preuß. Staatsbahn
Spedition von Gütern aller Art

Fernsprecher 917 u. 1964

Fernsprecher 917 u. 1964

Institut Bein

Wiesbadener Privat-
Handelsschule.
Kaufm. Fachschule.
Rheinstraße 115
nahe der Ringkirche
223 Telephon 223



Moderne Handels-, Schreib- u.
Sprachlehre von bestem Ruf
mit vorzügl. praktisch erfahrenen
Lehrkräften.

Beginn neuer Haupt-Kurse

für Damen und Herren
(getrennte Unterrichtsräume)
am 1. Oktober.

Einfache, dopp., ital. u. amerik.
Buchführung mit Monats- und
Jahresbilanzen, Gewinn- und
Verlust-Rechnungen — Bücher-
abschl. Wechsellehre, Scheck-
kunde, Postscheck- und Giro-
Verkehr, bürgerliches, gewerb-
liches u. höheres kaufmänni-
sches Rechnen, Kontokorrent-
Lehre, Bankwes., Stenographie,
Maschinenschreiben auf drei- u.
Maschinen, Korrespondenz.

Französisch, Englisch,
allgemeine Handelslehre, Ver-
mögensverwaltung.

Schönschreiben.
Die Unterweisung erfolgt in
allen Fächern, dem Können
jedes Einzelnen angemessen, mit
sicherem Erfolg nach 37jähriger
praktischer Erfahrung.

Auf Wunsch
Pension im eigenen Hause.
Nach Schluss der Kurse Aus-
stellung von Zeugnissen und
Empfehlung.

Mäßiges Honorar:
Monat. Schulgeld bei 4- und 6-
Monatskursen für ca. 150 mon-
natl. Unterrichtsst. nur 30 Mk.
Prospekte und nähere Auskunft
gerne kostenlos zu Diensten.

Der
Direktor: Hermann Bein,
akademisch gebild. Handelsl. u.
Diplom-Kaufmann, beedigter
kaufm. Schlichter, und Bücher-
Revisor bei den Gerichten des
Kgl. O.-Landes-Bezirks, Mit-
glied des Vereins deutscher
Handelslehrer.

Institut Worbs,

(Direktor: G. Worbs, staatlich gepr.)
Vorbereitungskursus a. alle Klaffen
und Exam. (Haupt-, Abitur-, Extern-
Arbeitskurse, a. Prima inkl. Ferien).
Zusätzlich alle Sprach- u. f. Russl.
Fr.-u. u. Nachhilfe in allen Fächern,
auch für Damen Reife- und Beamte.
Worbs, Inh. des Oberlehrerzeugnisses
Abtheilung 46, Bsp. Dantestr. 20

Mitteldeutsche Creditbank

Kapital und Reserven 69 Millionen Mark.

Filiale Wiesbaden

Friedrichstraße 6 Telephon 66 u. 6604

Günstige Verzinsung von
Bar-Einlagen

Vermögens-Verwaltungen

Schrankfächer
unter Mitverschluss des Mieters.

Sorgfältige Erledigung aller bankgeschäftlichen
Angelegenheiten.

An unsere Mitbürger!

Am 1. Oktober werden wieder die Rechnungen für die auf Kredit entnommenen
Waren versandt. Der Kaufmann sowohl wie alle übrigen Erwerbstätigen müssen in der
jetzigen schweren Zeit unbedingt auf alldingigen Eingang der Rechnungsbeträge zählen.
Es ergeht daher die dringende Bitte an Alle, diese Rechnungen unverzüglich zu bezahlen,
um den Handel- und Gewerbetreibenden die Erfüllung ihrer eigenen Verpflichtungen zu
ermöglichen.

Auch die Behörden bitten wir, die ihnen eingereichten Rechnungen sofort zu prüfen
und den bezüglichen Kassen zur Zahlung anzuweisen.

Kaufmännischer Verein Wiesbaden G. B.

Sparkasse

der
Vereinsbank Wiesbaden
E. G. m. b. H.

Eigenes Geschäftsgebäude: Mauritiusstrasse 7.

Für Spareinlagen in jeder Höhe von Mk. 5.— an
Zinssatz 3 1/2 % bei täglicher Verzinsung

Ausgabe von Heim-Sparkassenbüchern
Verwahrung von Sparkassenbüchern

Auf Wunsch geheimes Merkwort.

Einzahlen von Spareinlagen bei auswärtigen Kassen.

Strengste Verschwiegenheit über Sparguthaben, auch Behörden gegenüber.

Bekanntmachung.

Laut Generalversammlungsbeschluss vom 13. März 1914 nehmen auch
diejenigen Geschäftsanteile, die im Laufe des Geschäftsjahres voll ein-
gezahlt werden, vom Beginn des auf die Einzahlung folgenden Kalenderviertel-
jahres am Reingewinn teil.

Auf diese Bestimmung hinweisend, bitten wir unsere Mitglieder, die die
Vollzahlung beabsichtigen, diese bis spätestens 30. September ds. Js. zu
bewirken.

Für neu hinzutretende Mitglieder empfiehlt sich der Erwerb
der Mitgliedschaft gleichfalls bis zu diesem Termine.

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden

E. G. m. b. H., Friedrichstraße 20.

Hirsch. Hohner.

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft

Wiesbaden

Rheinstraße 95.

Haltestelle der Elektrischen Strassenbahn.

Kassenstunden: 10—1 und 3—4 Uhr.

Inhaber: Dr. jur. Hippolyt Krier, Paul Alexander Krier.

REICHSBANK-GIRO-KONTO

Postscheck-Konto Nr. 171 bei dem Postscheckamt in Frankfurt a. M.
Ausführung aller in das Bankfach einschlagenden Geschäfte, insbesondere
An- und Verkauf von Wertpapieren, sowohl gleich an unserer
Kasse, als auch durch Ausführung von Börsenaufträgen. Aufbewahrung
und Verwaltung von Wertpapieren, auch Annahme geschlossener Depots
Vermietung von Feuer- und diebstahlsicheren Panzerschränken (Safes)
unter eigenem Verschluss der Mieter. — Vorschüsse auf Wertpapiere —
Kuponseinzahlung, auch vor Verfall. — Kuponbogensversorgung. — Ver-
sicherung von Wertpapieren gegen Auslösungsverlust. — An- und Ver-
kauf ausländischer Banknoten und Goldsorten. — Einzug von
Wechseln. — Leibrenten. — Mündelsichere 4% Anlagepapiere an
unserer Kasse stets vorrätig, die wir zu den amtlich notierten
Tageskursen courtagefrei und provisionsfrei abgeben.



Lacke
Farben
A. Stricker
Tel. 2129 Walramstr. 13 Tel. 2129

Fachmännische Bedienung.

Stahlspläne, Par-
kett- u. Linoleum-
wachs, Tubenfarb.
Polituren, Bürsten-
waren, Pinsel etc.
Spezial- Festschmelz-
über Nacht steinhart
Lieferant erst. Hotels
Verkauf zu Fabrikpreisen.

